

Andreas Jücker

Die Bedeutung des Ms Vat. syr. 268 für die Evangelien-Überlieferung der Harklensis¹

Die Harklensis² ist für die neutestamentliche Textkritik wegen ihres extrem wörtlichen Übersetzungsstils von besonderem Interesse. Ihre griechische Vorlage ist über weite Strecken sicher zu erschließen, sie wird oftmals sogar *in margine* ausdrücklich mitgeteilt. So ist es nicht verwunderlich, daß diese syrische Version in den kritischen Apparaten der *griechischen* NT-Ausgaben öfter begegnet als die Peschitta, deren Übersetzungsstil eine Überfremdung des Syrischen durch das Griechische vermeidet. Da die Harklensis (Hk) nur in den Evangelien auf breiterer Basis überliefert ist, fällt nur hier das Charakteristikum der Überlieferung in die Augen: die Veränderung des Textes durch Revision. Diese Revision hält den Harklensistext in steter Beziehung zur *griechischen* Überlieferung, wodurch die für die Hk typische »Invarianz« mit der griechischen Übersetzungsvorlage nicht nur im einzelnen verbessert, sondern die gesamte harklensische (hkl) Überlieferung in die Entwicklung zum uniformen byzantinischen Reichstext (Koine) hin eingebunden wird.

Die *editio princeps* der hkl Evangelien durch Joseph White (1778) muß vor diesem Hintergrund als überholt gelten. Denn sie beruht nicht auf breiter Überlieferung, sondern im wesentlichen auf *einem* späten Textzeugen, der – wie wir heute wissen – einer Revision des zweiten Jahrtausends angehört³. Die Aufgabe

1 Eine erste Sondierung zu diesem Thema ist in *Hugoye, Journal of Syriac Studies* vol. 1, 1998 [<http://www.acad.cua.edu/syrcom/Hugoye>] erschienen. Für die freundliche Erlaubnis, diese Sondierung für die vorliegende erweiterte Studie benutzen zu dürfen, sei hier dem *General Editor* George A. Kiraz gedankt.

2 *Versio heracleensis*, benannt nach Thomas von Harqel (= Heraklea in der Euphratensis), westsyrischer (= miaphysitischer) Bischof von Mabbug, vgl. *A Dictionary of Christian Biography* 4 (1887) 1014-1021 (J. Gwynn).

3 *Sacrorum Evangeliorum Versio Syriaca Philoxeniana ... nunc primum edita cum interpretatione et annotationibus*, tomus I. Oxonii 1778. Der zugrundeliegende Textzeuge ist Ms New Coll. 333 (Oxford). – Anders als White es im Titel zum Ausdruck bringt, handelt es sich um eine Harklensis-Edition. – Dieser für ihre Zeit vorzüglichen Ausgabe kommt das Verdienst zu, die Hk-Forschung nachhaltig in Gang gebracht zu haben. – Zur Forschungsgeschichte s. B. M. Metzger, *The early versions of the New Testament. Their origin, transmission, and limitations*. Oxford 1977, p. 63-75 und A. Vööbus, *Early versions of the New Testament. Manuscript studies*. Stockholm 1954, p. 103-121.

heute ist die Edition des ursprünglichen *Werkes* (Tetraevangeliums) vom Jahr 615/16. Nur das vorgängige Verständnis der Überlieferung kann darüber entscheiden, wie diese Aufgabe in Angriff zu nehmen bzw. zu erfüllen ist. Im folgenden wird versucht, dieses Verständnis in seinen Grundzügen zu gewinnen und für eine Neuausgabe⁴ textkritisch fruchtbar zu machen. Es soll gezeigt werden, daß die Evangelienüberlieferung der Hk einer Revisionsbewegung auf größere Konformität mit dem byzantinischen Reichstext hin unterliegt. Diese Angleichung an den griechischen Normaltext bedeutet für sie jedoch den schleichenden Verlust ihres originalen Wortlautes. Damit stellt sich die Frage nach dem ursprünglichen Text der hkl Evangelien bzw. die Frage nach dem Grad an Originalität, der in der Überlieferung (noch) enthalten ist. Die Kenntnis der Revisionsrichtung kann hierbei helfen, den frühesten erreichbaren (d. h. den am wenigsten revidierten) Text zu erkunden, der einer Neuedition zugrundegelegt werden muß. Die Auffassung, daß dieser Text im *Ms Vat. syr. 268* begegnet, wird hier durch umfangreiches Variantenmaterial zu begründen versucht. Zunächst aber muß die hkl Überlieferungsgeschichte in ihren Grundzügen nachgezeichnet werden.

I.

Gestalt, Überlieferung und Intention der Harklensis

Da die Hk (zusammen mit der Syrohexapla) kurz nach Beilegung des Konfliktes zwischen den ägyptischen (koptischen) und syrischen Miaphysiten fertiggestellt wurde, hat J. Gwynn ihre Entstehung eng mit diesen Einigungsbestrebungen verbunden⁵. Er weist auf die räumliche und zeitliche Nähe der beiden Übersetzungen im Enaton vor Alexandrien hin sowie auf die Veranlassung der Syrohexapla durch den westsyrischen Patriarchen Athanasios I. (Gammālā) von Antiochien (594-631). In der Tat haben Paul von Tella (der Übersetzer der Syrohexapla) und Thomas von Harqel der Delegation dieses Patriarchen angehört, die mit dem koptischen Oberhaupt Anastasios (Apozygarios, 607-619) in Alexandrien verhandelt und im Jahr 616 die Beilegung dieses zum Schisma ausge-

4 Die von W. Strothmann (†) und dann auch von A. de Halleux (†) angekündigte Matthäus-Edition für das CSCO ist leider nicht erschienen, vgl. W. Strothmann, *Die Handschriften der Evangelien in der Versio Heraclensis*, in: *Lingua restituta orientalis. Festgabe für Julius Aßfalg*, hrsg. von R. Schulz u. M. Görg. Wiesbaden 1990, p. 367-375. – DERS. *Die syrische Übersetzung der Bibel*, in: *Tradition und Translation ... Festschrift für Carsten Colpe zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Chr. Elsas et alii. Berlin – New York 1994, p. 344-355 (hier p. 350 Anm. 20). – DERS. *Versio Harklensis – Codex D05 Cantabrigiensis* – OrChr 80 (1996) 11-16. – A. de Halleux, *Vingt ans d' études critiques des Églises syriaques*, in: *The Christian East. Its Institutions & its Thought*, hrsg. v. R. Taft [OrChrA 251]. Rom 1996, p. 145-179 (hier p. 156).

5 DCB 4 (1887) 266-271. – Anders G. Zuntz, *The Ancestry of the Harklean New Testament*, London 1945, p. 12, der eine Einbindung der Hk in die griechisch-chalkedonensische Gegnerschaft bzw. in die Annäherung an die Chalkedonenser vermutet.

wachsenen Konfliktes zustande gebracht hat⁶. Doch wird man aus der Diplomatenfunktion der Übersetzer weder für die Hk noch für die Syrohexapla die Entstehung aus kirchenpolitischem Kalkül folgern können, lediglich die Bedeutung dieses Übersetzungsunternehmens für die miaphysitische Kirche. Gerade deshalb ist der kirchenpolitische Hintergrund bedeutsam, denn die Entwicklung der syrischen Miaphysiten zur partikularen rein *syrisch*sprachigen Nationalkirche ist noch nicht definitiv entschieden, die *griechisch*sprachige Verbindung mit der οἰκουμένη ist erst durch die islamische Eroberung abgerissen. Den theologischen Herausforderungen, die mit dem starken Druck im Inneren (Spaltungen) und von außen (seitens der chaldäonensischen Orthodoxie) verbunden sind, muß auf *griechisch*sprachiger Ebene begegnet werden. In den allgemeineren Horizont dieser Herausforderungen scheint die Entstehung des großen Übersetzungswerkes (AT und NT) zu gehören. Eine extrem wörtliche Übertragung des hexaplarischen Septuagintatextes ins Syrische und eine nach gleichen Prinzipien gearbeitete NT-Ausgabe soll der philologischen und theologischen Arbeit offenbar sicheren Boden bereiten⁷.

Die *Gestalt* der Hk dürfte von der Syrohexapla her inspiriert sein⁸. Denn wie diese verwendet Thomas textkritische Zeichen (*Asteriskos*, *Obelos*, *Metobelos*) und notiert auch Varianten *in margine* neben der Textkolumne. Doch anders als die Syrohexapla, die diese kritischen Zeichen in ihrer griechischen Vorlage vorfindet und ihre Marginalvarianten den Übersetzungen des Aquila, Symmachus und Theodotion entnimmt, muß Thomas seine Textgrundlage zunächst selbst bestimmen, bevor er mit dem eigentlichen Übersetzungsvorgang beginnen kann. In einer *Subscriptio* am Ende des Joh-Evangeliums deutet er die Grundzüge seines Vorgehens an: Er hat die bis dahin letzte syrische NT-Übersetzung, die 507/08 entstandene sogen. Philoxeniana, anhand von drei (eine Variante sagt: zwei) »zuverlässigen und genauen« griechischen Manuskripten »verglichen«⁹.

6 Zur Geschichte des Konfliktes und zu seiner Beilegung unverzichtbar C. Detlef G. Müller *Damian, Papst und Patriarch von Alexandrien* – OrChr 70 (1986) 118-142 und Ders., *Papst Anastasios und die Versöhnung der Ägypter mit den Westsyryern*, in: *Coptology: Past, Present, Future. Studies in Honour of Rodolphe Kasser*, ed. by S. Giversen, M. Krause, P. Nagel [OLA 61]. Leuven 1994, p. 71-85. Allgemein: W.H.C. Frend, *The Rise of the Monophysite Movement*. Cambridge 1972.

7 Auch die theologischen Streitschriften der Miaphysiten werden unter diesem Vorzeichen ins Syrische übersetzt. Die Übereinstimmung im Übersetzungsstil, die zwischen der Hk und z.B. *Contra Daminanum* besteht, springt geradezu in die Augen: *Petri Callinicensis Patriarchae Antiocheni tractatus Contra Daminanum I: Quae supersunt libri secundi – II: Libri tertii capita I-XIX. – III: Libri tertii capita XX-XXXIV*, ed. R. Y. EBIED, A. VAN ROEY, L.R. WICKHAM [CChr, series graeca 29/31/35]. Turnhout-Leuven 1994/1996/1998. Vgl. ferner A. v. Roey/P. Allen, *Monophysite texts of the sixth century* [OLA 56]. Leuven 1994.

8 A. Vööbus, *The Hexapla and the Syro-Hexapla* [PETSE 22]. Stockholm 1971.

9 Übersetzung, Detaillierungen und Interpretation dieses schwierigen Textes bei Zuntz, *Die Subscriptionen der Syra Harclensis* – ZDMG 101 (1951) 174-196. Die Stärke von Zuntz' Interpretation liegt in der Deutung dieses »Vergleichens« als traditionelle griechische Revisionsmanier.

Da die Philoxeniana als ganze nicht überliefert ist¹⁰, kann im einzelnen nicht nachvollzogen werden, in welchem Maße die Philoxeniana bei dieser Arbeit bewahrt oder verändert worden ist. Doch heute gilt aufgrund neuen Philoxeniana-Materials als sicher, daß tatsächlich eine *Neuübersetzung*¹¹ auf der Basis der beigezogenen griechischen Manuskripte stattgefunden hat.

Eines dieser griechischen Manuskripte dient Thomas als Basistext¹² für die Übersetzung, die beiden anderen gelten als weitere Repräsentanten der *Graeca veritas*, deren Varianten verzeichnet werden müssen. Sofern es sich hierbei um Zufügungen gegenüber dem griechischen Basistext handelt, können sie *sub asterisco* in den Haupttext integriert werden. Alle anderen Varianten müssen *in margine* (in syrischer Übersetzung) notiert werden, da sie den Austausch von Textelementen betreffen. Die in Griechisch verzeichneten Marginalien geben den genauen Hintergrund der Übersetzung an (sie sind keine Varianten), besonders wenn diese sich schwierig gestaltet, aber vielfach auch bei Personennamen. *Sub obelo* stehen Wörter, die nur aus übersetzungstechnischen Gründen nötig sind und keine direkte Entsprechung im griechischen Text haben (z. B. *raē ÷ marītā* für ποικαίω Lk 7,17).

Diese Vorgehensweise zeigt Thomas als *Übersetzer* der griechischen NT-Tradition, er darf nicht als Textkritiker im modernen Sinn mißverstanden werden. Seine Übersetzung sammelt und notiert; er korrigiert nicht, er kontaminiert nicht. Sein Text ist »korrekt«, weil es der griechische ist, die von ihm verzeichneten Varianten sind inklusiv, nicht exklusiv zu verstehen. Anders als Philoxenus ein Jahrhundert vor ihm scheint Thomas nicht bloß die Übersetzungsgenauigkeit der syrischen Bibel verbessern zu wollen. Er hat den *griechischen Text selbst* als das eigentliche Problem erkannt, das es in voller Breite zu erfassen und ins Syrische zu transponieren gilt. Vor dem Hintergrund seiner kirchenpolitischen Verantwortung dürfte er nicht nur das sachliche Problem, sondern auch seine »oikumenische« Dimension erkannt haben, von deren Wahrnehmung er sich und seiner Kirche Kompetenz und Mitspracherecht auf der theologischen Bühne versprechen muß.

10 Aufgrund des Übersetzungsstils hält Gwynn die von ihm edierten Kleinen Kath. Briefe und die Joh-Apokalypse für Reste der Philoxeniana, s. J. GWYNN, *The Apocalypse of St. John in a Syriac version hitherto unknown* ... Dublin 1897 (Amsterdam 1981) und Ders., *Remnants of the later Syriac versions of the Bible*, part I: *New Testament. The Four Minor Catholic Epistles in the original Philoxenian version of the sixth century and the History of the woman taken in adultery (St. John 7,53-8,12)*. London 1909 (Amsterdam 1973).

11 White's Interpretation der o.g. *Subscriptio* spricht dem Thomas nur das im Text und am Rand kritisch notierte Material zu, den Grundtext hielt er für die Philoxeniana. Die schon länger vertretene gegenteilige Auffassung, daß die Hk eine weitgehende Neuübersetzung sein muß, ist zusammenfassend dargetan bei S. P. Brock, *The resolution of the Philoxenian/Harclean problem*, in: *New Testament Textual Criticism* ... (FS B. M. Metzger, hg. v. E. J. Epp u. G. D. Fee). Oxford 1981, p. 325-343.

12 Diese Einsicht stammt aus der Arbeit an den hkl Paulusbriefen, s. u. S. 45.

Die direkte *Überlieferung* der hkl Evangelien setzt im 8. Jh. ein¹³ und verteilt sich auf Tetraevangelia (ca. 60)¹⁴, Lektionare (ca. 50), Massora-Handschriften (ca. 10), Kommentar-Handschriften (4) und Passions-Harmonien (ca. 10)¹⁵. Für die Frage nach dem ursprünglich(st)en Text sind nur die Tetraevangelia interessant, da nur in ihnen das kritische Material (auch als »harklensischer Apparat« bezeichnet) überliefert ist, allerdings lediglich in ca. 20 Textzeugen. Angesichts der komplexen Notierung dieses Materials war seine Überlieferung grundsätzlich gefährdet, doch eher durch totale Streichung als durch nachlässiges Kopieren. So ist das kritische Material in quantitativer Hinsicht schmal überliefert (einige der betreffenden Textzeugen sind zudem fragmentiert), in qualitativer Hinsicht dagegen gut. Kleinere Defekte wie das unpräzise Plazieren von *Asteriskoi* und *Obeloi* (oder ihre Vertauschung) sind vor dem griechischen Hintergrund der Überlieferung leicht zu korrigieren.

Die eigentliche Gefährdung des kritischen Materials geht von der *Revision* des hkl Evangelientextes aus, die Veränderung dieses Materials ist selbst deutlichster Indikator der Revision. Es leuchtet ein, daß die originale Hk durch die Arbeitspraxis des Thomas und durch seine griechischen Bezugstexte an eine bestimmte (text-) geschichtliche Situation des 6./7. Jhs. gebunden ist. Abgelöst von dieser verliert gerade das kritische Material seine Haftpunkte in der griechischen Überlieferung und läuft Gefahr, in seiner ursprünglich konstruktiven Funktion als Varianten der *Graeca veritas* verkannt zu werden. Das ist endgültig der Fall, sobald die *Graeca veritas* sich einseitig zum uniformen und dominanten byzantinischen Reichstext (Koine) hin verlagert und dieser zum maßgebenden griechischen »Original« der Hk wird. Varianz mit diesem Text gilt nun als inkorrekt und droht in seinem Sog zu Invarianz nivelliert zu werden.

Die Veränderungen der Hk in den Manuskripten des 1. Jtds. erfolgen individuell und nur partiell, sind aber durchaus als Revision zu bezeichnen, da sie durch die Orientierung am byzantinischen Text (ByzT) einen gemeinsamen Richtungssinn erhalten. Als gezielte Texteingriffe gehen sie nicht auf die Kopisten zurück, sondern auf Revisoren, die über die »Korrektheit« des Hk-Textes wachen. Diese Pflege des Hk-Textes erfolgt nicht zentral und nicht systematisch, historisch ist sie an den Zentren griechischer Gelehrsamkeit in Syrien/Palästina (Qēnnešrē, Edessa) sowie an herausragenden Gestalten wie z. B. Jakob

13 Eine indirekte Überlieferung der hkl Evangelien durch Zitatmaterial bei syrischen Autoren oder Übersetzern gibt es nicht. Die syrischen Übersetzungen der miaphysitischen Streitschriften des 7. Jhs. sind zwar als ganze im Stil der Hk gehalten, scheinen aber den Bibeltext *ad hoc* aus dem Griechischen zu übertragen, ohne expliziten Rückgriff auf die Hk.

14 Die Zahlen orientieren sich an J. D. THOMAS, *A list of manuscripts containing the Harklean Syriac version of the New Testament* - The Near East School of Theology, *Theological Review* 2 (1979) 26-32.

15 Morris A. Weigelt, *Diatessaric harmonies of the Passion Narrative in the Syriac Harklean Version*. Theol. Diss. Princeton, N.J. 1969. Diese Arbeit basiert auf 6 Textzeugen.

von Edessa († 708) oder Daniel von Bēth Bātīn (ca. 2. Hälfte 9. Jh)¹⁶ festzumachen. Vermutlich betätigen sich die Revisoren in der Absicht, den ursprünglichen Hk-Text zu bewahren bzw. wiederherzustellen, tatsächlich jedoch verändern sie ihn. Es ist damit zu rechnen, daß »korrigierte« Musterexemplare als Hyparchetypen der Überlieferung diese langsam aber sicher vom ursprünglichen Text wegführen¹⁷. Hinzu kommt, daß unter islamischer Herrschaft und im syrisch-nationalkirchlichen Rahmen kein echtes Lebensinteresse die Beschäftigung mit der Hk mehr leitet. Diese ist jetzt eine rein philologische Angelegenheit, die von der ursprünglichen Intention der Hk nur noch das eine weiß, nämlich ihre Invarianz mit dem Griechischen.

Einen deutlichen Einschnitt erfährt die Revisionsgeschichte der Hk durch Dionysius Bar Šalibi († 1171), den miaphysitischen Bischof von Amid (Diyarbakir)¹⁸. In zwei Manuskripten ist eine *Subscriptio* überliefert, die ihm die »Sicherung« des Hk-Textes zuspricht¹⁹. Daß es sich de facto um eine Revision handelt, zeigt der Text dieser Manuskripte. Unter den Textänderungen ist die bedeutsamste die Aufnahme der *Historia adulterae* (Joh 7,53-8,11), die in den Zeugen des 1. Jtds. fehlt. Das kritische Material wird teils neu arrangiert, teils werden die Marginalvarianten unverändert übernommen, teils erscheinen neue Marginalvarianten. Die Zahl der *Asteriskoi/Obeloi* ist deutlich reduziert. Die Beurteilung dieser Revision nach Richtung und Intention wird dadurch erschwert, daß schon die beiden maßgeblichen Manuskripte erheblich differieren. Es scheint einen Rückgriff auf Hk-Musterexemplare stattgefunden zu haben, aber auch einen expliziten Rückgriff auf die griechische Überlieferung, wie die neu auftretenden Marginalvarianten und die größere Übersetzungsgenauigkeit gegenüber der frühen Hk-Überlieferung nahelegen.

16 Zu J. v. Edessa vgl. A. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur*. Bonn 1922 (Berlin 1968) 248-256 (bes. 250-251), zu Daniel von Bēth Bātīn (ihm wird die hkl Passionsharmonie zugeschrieben) J. de Zwaan, *Harklean Gleanings from Mingana's Catalogue* – NT 2 (1958) 174-184 (bes. 175-176).

17 Ein solches Musterexemplar scheint der »Qurisūnā-Kodex« zu sein, der in einer *Subscriptio* des Ms Chester Beatty syr. 3 (s. unten) erwähnt wird. Es heißt dort, die Vorlage für diesen Ev.-Kodex (Juli 1488 A. Gr. = 1177 A. D., mit kritischem Material) sei im Mai 1152 A. Gr. (= 841 A. D.) »mit dem korrekten Exemplar des Qurisūnā« verglichen worden, einem Exemplar von offensichtlich besonderer Autorität.

18 Zu Dionysius Bar Šalibi vgl. A. Baumstark (wie Anm. 16) p. 295-298.

19 Ms New College 334 (Oxford, 12./13. Jh.) und BrL Add. 17.124 (1545 A. Gr. = 1233/34 A. D.), s. W. Wright, *Catalogue of Syriac manuscripts in the British Museum acquired since the year 1838*, vol. I, London 1870, p. 42-44 (Nr. LXV), hier auch der syrische Text der *Subscriptio*: »Mit der Hilfe unseres Herrn ist zuende das Evangelium des hl. Apostels Johannes mit dem Rest der drei anderen Mitevangelisten Mt, Mk und Lk nach der zuverlässigen und genauen Ausgabe des Thomas v. Harqel; das (= Jh Ev.) mit vier geprüften Exemplaren verglichen ist und auch durch Mār(j) Dionysius, den Bischof von Amīd (d. i. Ja'qūb Bar Šalibi), gesichert und gesiegelt ist. ...« – Mit den »vier geprüften Exemplaren« dürften nicht griechische, sondern Hk-Mss gemeint sein.

Die Revisionsprinzipien des Dionysius bleiben aber im einzelnen undurchsichtig. Einigermassen unerwartet ist die vielfach bezeugende Abkehr vom ByzT, der gerade im 12. Jh. seine endgültige Fixierung durch eine »kirchlich revidierte Ausgabe« (v. Soden) erfährt. Am deutlichsten wird sein Abgehen vom ByzT in denjenigen Marginalvarianten, die er mit Vertauschung der Marginal- und Textposition aus der frühen Hk-Überlieferung übernimmt. Auf diese Weise kommen zahlreiche nicht-byzantinische Lesarten in seinen Text und byzantinische an den Rand. Die zufällige Erreichbarkeit und das (vermeintliche oder tatsächliche) hohe Alter seines griechischen Materials könnten hier eine Rolle spielen. Die Revision des Dionysius wirkt auf die Überlieferung des 2. Jtds. ein, doch nicht alle späten Textzeugen sind von ihr beeinflusst.

Der Byzantinische Text

Der Byzantinische Text ist die Textform des griechischen Neuen Testaments, die sich in der byzantinischen Kirche gegen ältere Textformen durchgesetzt hat und in ihrem wissenschaftlichen und liturgischen Leben beherrschend geworden ist. Für die Evangelien ist diese Vorherrschaft schon im 4. Jh. festzustellen, für die Katholischen Briefe erst im 9. Jh. (u. a. aus kanongeschichtlichen Gründen). »Byzantinischer Text« bezeichnet somit ein historisches Phänomen, das sich in der erhaltenen Überlieferung als Prozeß der Normalisierung und Standardisierung des neutestamentlichen Textes manifestiert. Unstrittig in der gegenwärtigen Forschung ist der sekundäre (nichtursprüngliche) Charakter dieser Textform, der durch stilistische Verbesserungen, Verdeutlichungen des Sinngehalts und generell die breitere Darstellung gekennzeichnet ist.

Die byzantinische Evangelienüberlieferung hat Hans v. Soden²⁰ erschlossen und ihre Entwicklung bis hin zur »kirchlich revidierten Ausgabe« im 12. Jh. dargestellt. Seine Forschungen sind grundlegend, wenngleich die Textüberlieferung durch bessere Materialerschließung heute differenzierter erfaßt werden kann²¹. Die Rezensionstheorie v. Sodens zur Entwicklung der neutestamentlichen Textgeschichte hingegen findet heute kaum noch Zustimmung²². Er postuliert für das 4. Jh. drei Textformen (Rezensionen), die auf den Archetyp der Überlieferung (den ursprünglichen Text, den noch Origenes kannte) zurückgehen. Neben dem (alexandrinischen) Texttyp des Hesychios (*H*) stehen der *I*(erusalem) – Text, den v. Soden mit Pamphilos/Eusebios v. Caesarea verbindet und der »byz.« *K*(oine) – Text (Κοινή ἔκδοσις) des Lukian v. Antiochien. Die Textgeschichte ist der Siegeszug der Koine, diese hat »ohne Aufhören als Korrektiv gedient für die

20 Hermann Freih. von Soden, *Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt auf Grund ihrer Textgeschichte*, Bd. I,1-3: Untersuchungen, Bd. II: Text und Apparat. Göttingen 1902 (21911)-1913.

21 Vgl. *Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments IV: Die Synoptischen Evangelien*, in Verbindung mit K. Wachtel u. K. Witte hrg. v. K. Aland † u. B. Aland. Berlin – New York 1998/1999.

22 K. Aland und B. Aland, *Der Text des Neuen Testaments*. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik. Stuttgart²1989, p. 32-33.

von ihm abweichenden Texte« (I,2 708). Gleichwohl weisen diese Textformen ihrerseits deutliche Spuren einer Eigenentwicklung auf, weshalb v. Soden bes. für die Koine »Neuauflagen, Revisionen, Superrezensionen« annimmt (I,2 708) und für die Evangelien drei große Stadien der Koine (K^1 , K^x und K^T) mit jeweils eigenen »Spielarten« unterscheidet (I,2 713 ff.). Die Verbreitung der Koine im 1. Jahrtausend beschreibt v. Soden als Überformung älterer Textgestalten:

»Die ... schon mit s. IV beginnende Einwirkung von K auf Vertreter anderer Textformen hat in deren weitaus meisten Zeugen in immer steigendem Masse alle anderen Typen bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Bei einer großen Anzahl von Codd mit K – Text leuchten noch verloren unzusammenhängende Züge aus dem Bild eines besseren Ahnen durch. ... Es scheint, dass häufig, aus Sparsamkeit vielleicht, die vorhandenen Codd nur durchkorrigiert wurden nach dem Text, den man für besser hielt, weil er am weitesten verbreitet oder an massgebender Stelle in Gebrauch war. ... Was aber so an einzelnen Codd geschah, das ist wohl auch einmal an massgebender Stelle für eine ganze Provinz oder Handschriftenfabrik geschehen. So konnten Typen, die man vielleicht Rezensionen zu nennen hat, entstehen, in welchen die Lesarten eines andersartigen Textes wie Urgestein das Tertiär der K an vereinzelt Stellen noch durchbrechen« (I,2 710).

Anders als v. Soden erklärt Klaus Wachtel²³ Entstehung und Ausbreitung des Byz. Textes nicht auf der Grundlage einer frühen Rezension, sondern auf dem Weg der Kontamination. Die Förderung, Entwicklung und Verfestigung einer Variantenschicht sekundärer Lesarten mündet in den vollständig ausgeprägten ByzT. Er kommt zu dem Ergebnis, »daß die Koine nicht kirchenpolitisch durchgesetzt wurde, sondern sich im Zuge eines langen Prozesses der Normalisierung des Textes und der Häufung der für den kirchlichen Gebrauch bevorzugten Handschriften ausbreitete« (S. 148-150). Dieser Prozeß ist für die häufiger gebrauchten und kopierten Evangelien schneller (bis zum 4. Jh.) verlaufen als für die Katholischen Briefe, deren byzantinische Gestalt erst im 9. Jh. feststeht. Wachtel differenziert auch zwischen »byzantinischem Text« und »Mehrheitstext«, wodurch zwei Aspekte des griechischen »Normaltextes« erfaßt werden, die auch für die Beurteilung des Hk-Textes Bedeutung haben²⁴.

Wie schon v. Soden weist auch Wachtel nicht nur auf die festen Konturen des Byz. Textes hin, sondern auch auf seine Variationsbreite. Der ByzT »wird vielmehr von einer Vielzahl geringfügig divergierender Textformen konstituiert« und enthält »Sondergut ... vom Mehrheitstext abweichende Lesarten, die ausschließlich von Koinehandschriften bezeugt werden« (S. 146/147). Ferner rech-

23 K. Wachtel, *Der Byzantinische Text der Katholischen Briefe. Eine Untersuchung zur Entstehung der Koine des Neuen Testaments* [ANTT 24]. Berlin-New York 1995. – Auf den Seiten 12-37 wird ein instruktiver Forschungsbericht geboten, die Seiten 159-198 behandeln die Entstehung und Ausbreitung des Byz. Textes.

24 »Mehrheitstext« ist eine rein quantitative, »Byzantinischer Text« eine historische (und textkritische) Kategorie. Als »byzantinisch« werden diejenigen Mehrheitslesarten bezeichnet, durch die sich der Text der byzantinischen Kirche von früheren Textformen, vor allem aber vom ursprünglichen Text unterscheidet (Wachtel [wie Anm.23] S. 7).

net Wachtel auch die Hk zu den frühesten Zeugen des Byz. Textes (der Katholischen Briefe) und schließt sich daher der Deutung Zuntz' an, der ihre Entstehung vor dem Hintergrund der unionsfreundlichen Religionspolitik des Kaisers Herakleion (575-641, seit 610 Kaiser) vermutet (S. 187- 189). Die vorliegende Untersuchung zur hkl Revisionsgeschichte des Lk-Evangeliums bewegt sich prinzipiell in die gleiche Richtung, indem auch sie den ursprünglich(st)en Hk-Text des *Ms Vat. syr. 268* als eine frühe Form der Koine (des Byz. Textes) verständlich zu machen versucht, der in der Überlieferung zunehmend normalisiert wird.

Ms Vat. syr. 268 als Ausgangspunkt der harklensischen Revisionsgeschichte

Der »byzantinische« Textcharakter der ursprünglichen hkl Evangelien steht außer Frage, die Übereinstimmung der gesamten frühen hkl Evangelienüberlieferung (einschließlich des *Ms Vat. syr. 268*) ist in dieser Hinsicht eindeutig²⁵. Doch ist zu bedenken, daß der byzantinische Evangelientext im 6./7. Jh. seine endgültige feste Form noch nicht erlangt hat, seine Varianz und damit sein Werden gerade vom Hk-Text her sichtbar gemacht werden können. Seine noch zahlreichen nicht-byzantinische Lesarten sind aber Lesarten des griechischen »Normaltextes«, sofern es sich um »Mehrheitstextlesarten« handelt (s. die Definition in Anmerkung 24). Dasselbe gilt für den Hk-Text: Sein »byzantinischer Charakter« entspricht der unabgeschlossenen Ausprägung seines griechischen Vorbildes im 6./7. Jhd., die Dominanz der »Mehrheitstextlesarten« läßt aber keinen Zweifel an seiner »Normalität« zu.

Die im *Ms Vat. syr. 268* erhaltene Überlieferungsstufe der Hk ist ursprünglicher als die der übrigen Hk-Zeugen, da sie ein älteres Stadium des griechischen »Normaltextes« widerspiegelt. Das ist an den Veränderungen zu erkennen, die das kritische Material in den übrigen Textzeugen erfährt: Es wird reduziert bei gleichzeitiger Zunahme an anderer Stelle. Die Reduzierung ist nicht als defekte Überlieferung zu deuten, sondern als revisionsbedingte Streichung unter Federführung des byzantinischen Textes, die nicht-byzantinischen Restbestände innerhalb der Hk-Überlieferung beseitigen will. Nicht-byzantinische Marginalien können von den Hütern des Hk-Textes in der griechischen Überlieferung nicht mehr in vollem Umfang identifiziert werden und entfallen in dem Maße, wie der ByzT als das alleinige »Original« der Hk gilt. Neben den Marginallesarten werden auch nicht-byzantinische *Textlesarten* getilgt, durch *Asteriskoi* als nicht-byzantinisch neu kenntlich gemacht oder an den Rand verwiesen. Dadurch ent-

25 Vgl. in NA²⁷ die Einfügungen bei Lk 1,28 2,15. 42 4,5. 8. 18 5,38 6,45 8,45. 54 9,54 10,22 11,2. 11. 44 19,5 20,23 22,31 23,6. 17. 23 24,49. Hier stimmen das *Ms Vat. syr. 268* und die Ausgabe von White überein.

steht in der Hk-Überlieferung neues (revisionsbedingtes) Variantenmaterial. Die Revisionsrichtung innerhalb der Hk-Überlieferung ist somit eindeutig zu bestimmen: Vom *Ms Vat. syr. 268* ausgehend bewegt sie sich auf die Angleichung an den griechischen »Normaltext« zu.

Auf ein weiteres Indiz für das ältere Überlieferungsstadium des *Ms Vat. syr. 268* sei hier ohne Erörterung lediglich hingewiesen: auf seine *Kephalaia/Titloi*, die dem Haupttext *in margine* beigegeben und als Liste jedem Evangelium vorangestellt sind. Während in den übrigen Hk-Manuskripten die Formulierungen und die Anzahl der *Kephalaia* den bei v. Soden (I,1 402-411) gegebenen Tabellen zur Koine entspricht, weicht das *Ms Vat. syr. 268* in beiden Punkten von ihnen ab. Seine Formulierungen sind für zahlreiche *Kephalaia* ausführlicher, seine *Kephalaiazahlen* erhöht: Mt 107 (Koine 68), Mk 50 (48), Lk 84 (83), Jh 20 (18). Die hkl Revisionsgeschichte hat somit auch die Normalisierung der *Kephalaia* bewirkt.

Die »oikumenische« Intention der Harklensis

Nur die im *Ms Vat. syr. 268* begehende unrevidierte Gestalt der Hk vermag auch eine Vorstellung von der »oikumenischen« Intention zu vermitteln, die Thomas mit seinem Übersetzungswerk verbindet. Denn nur das unrevidierte Variantenmaterial gibt den Blick frei für die Beobachtung, daß bei der Entstehung der Hk die Unterschiede zwischen »byzantinischem« und »alexandrinisch-ägyptischem« Text offensichtlich eine Rolle gespielt haben. Denn *grosso modo* kann (aus heutiger Sicht) gesagt werden: dem byzantinischen Haupttext ist alexandrinisch-ägyptisches Variantenmaterial beigegeben. Dadurch ist die Hk eine textgeschichtliche Momentaufnahme, welche die allgemeinen Konturen der damaligen Textlandschaft in einer konkret-lokalen Ausformung sichtbar macht. Die Konstellation byzantinisch/alexandrinisch-ägyptisch geht hierbei zweifellos auf das griechische Material des Thomas zurück, sein Wissen um die Varianz des griechischen Reichstextes und der Wunsch, diese auch zur Darstellung zu bringen, scheinen ihn bei der Auswahl seiner griechischen Textzeugen geleitet zu haben²⁶. Er wird auf diese Varianz speziell in Alexandria und Umgebung gestoßen sein, wo er sich nach der Vertreibung von seinem Bischofsitz aufgehalten hat und wohin er wegen der persischen Invasion in Syrien/Palästina (614 Eroberung Jerusalems) kaum zurückgekehrt sein dürfte.

Daß er seine Neuübersetzung dezidiert auf den ByzT gründet, offenbart den

26 Daß die von Thomas wahrgenommene Varianz des Reichstextes sich aus heutiger Sicht auf die Unterschiede der genannten Textformen bezieht, zeigt die griechische Bezeugung des Variantenmaterials. Denn hier treten die traditionell als »alexandrinisch« betrachteten Textzeugen des NTs (Ⲁ⁷⁵ Ⲙ01, B03 C04 892 1241, speziell für Lk T029 W032 Ⲙ040 579, vgl. die Aufstellung bei B. M. Metzger, *The Text of the New Testament. Its Transmission, Corruption, and Restoration*. Oxford³ 1992, p. 172) auffällig in Erscheinung, während der Haupttext überwiegend den Mehrheitstext (Ⲙ) bzw. speziell den ByzT liest. Auch wenn ein ausgeprägter Lokaltext für Alexandria/Ägypten nicht nachzuweisen ist, wird hier zumindest eine lokale Häufung »alexandrinischer« Lesarten für die Arbeit des Thomas im Enaton vor Alexandria vorausgesetzt.

»oikumenischen« Gesichtspunkt seiner Auswahl. Denn dieser ist der »normale«, das Byzantinische Reich einigende Text, dem die Zukunft gehört. Von ihm abzugehen würde den ersten Schritt seiner Kirche ins kirchenpolitische Abseits bedeuten. Der alexandrinisch-ägyptische Text beeindruckt jedoch durch sein Alter und seine Qualität, sein entscheidender Nachteil ist die lokale Beschränkung. Doch als der Bibeltext der ägyptischen Miaphysiten ist er für Thomas *per se* von Bedeutung. Er fügt ihn deshalb als Variantenmaterial seiner Übersetzung bei, wahrscheinlich nur in Auswahl, auf jeden Fall aber mechanisch, d. h. ohne die Absicht, durch Kontamination eine eigene Textrezension herzustellen. Auf die schon vor Thomas liegende gegenseitige Beeinflussung der Textformen²⁷ weisen die byzantinischen bzw. die Mehrheitstext-Lesarten (M) unter den Marginalvarianten wie auch die alexandrinisch-ägyptischen Lesarten im Haupttext.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine Verwendung der Philoxeniana, die mehr als eine bloße Übersetzungshilfe für Thomas ist, zunächst als wenig wahrscheinlich. Denn gerade bei Voraussetzung ihrer »Caesareischen« Textform (Zuntz)²⁸ hätte sie sich als Revisionsgrundlage zur Herstellung eines Reichstextexemplares wohl schwerlich geeignet. Aber Thomas könnte sich für ihre Differenzen zu seiner Übersetzung interessiert haben (analog zum alexandrinisch-ägyptischen Text). Für diese Möglichkeit spricht eine kleine Anzahl von Lesarten im Variantenmaterial (s. unten S. 36), die in der griechischen Überlieferung nicht zu identifizieren sind, wohl aber als Peschittalesarten. Es könnte sich um Lesarten handeln, die aus der Peschitta unverändert in die Philoxeniana übernommen worden sind. Trotz (oder wegen?) ihres teilweise syrisch-innerversionellen Charakters, der nicht so recht zum übrigen Variantenmaterial der Hk passen will, ist diese Möglichkeit zu berücksichtigen. Prinzipiell ist aber auch damit zu rechnen, daß Revisoren Peschittalesarten in das Variantenmaterial der Hk eintragen können und auch das *Ms Vat. syr. 268* davon nicht verschont geblieben ist.

In der Hk radikalisiert sich die theologische Motivation, die Philoxenus von Mabbug einhundert Jahre vor Thomas eine Neuübersetzung des Neuen Testaments initiieren ließ. Seine Rezeption der *griechischen* Bibel (mitsamt ihres Kanons) bedeutete eine gezielte Strategie: Philoxenus hatte erkannt, daß nur auf der

27 Keine Kirchenprovinz kann sich der Beeinflussung durch den Reichstext entziehen: »Das zeigt deutlich das Beispiel der ägyptischen Kirche, die schon vom 5. Jahrhundert ab ein Eigenleben führt, weil sie in den christologischen Streitigkeiten zunehmend in Konflikt mit der byzantinischen Kirche geraten ist und auch den nationalen Gegensatz zum Griechentum immer stärker empfindet. Sie besitzt vom 4. Jahrhundert ab einen festgefügt – den sog. alexandrinischen – Text, weil die alexandrinischen Patriarchen ihre Kirchenprovinz mit starker Hand zentralistisch regieren. Aber je weiter die Zeit fortschreitet, umso mehr wird selbst dieser Text durch die Koine gewissermaßen oxydiert (je später eine Handschrift entstand, umso mehr ist dieser Prozeß fortgeschritten), aus dem alexandrinischen Text wird der ägyptische« (K. u. B. Aland, *Der Text des Neuen Testaments* ... [wie Anm. 22] p. 66).

28 Unter den griechischen Textzeugen des NTs ist sie vornehmlich durch die Majuskel 038 sowie die Minuskeln 565 und 700 vertreten. – Zuntz sagt, das »Vergleichen« des Thomas habe der »Caesareischen« Textform der Philoxeniana eine »Byzantinische« substituiert, *Die Subscriptionen der Syra Harclensis* – ZDMG 101 (1951) p. 182.

Grundlage einer exakten Übersetzung die Christologie der jungen miaphysitischen Bewegung als »korrekt« zu erweisen ist, vor allem gegenüber den »Nestorianern«. Eine nicht »schriftgemäße« Christologie konnte begründet zurückgewiesen, die eigene »schriftgemäße« offensiv entwickelt werden. Obgleich die »oikumenische« Dimension bei Philoxenus *in nuce* vorgebildet ist, verbleibt seine Bibelübersetzung im syrischen Horizont. Unter verändertem kirchenpolitischen Vorzeichen bedient sich Thomas der in ihr schlummernden »oikumenischen« Dimension. Denn mit der Beilegung des syrisch-ägyptischen Schismas im Rahmen der unionsfreundlichen Religionspolitik Kaiser Herakleions wird es für die syrischen Miaphysiten ernst mit der Beteiligung am »oikumenischen« Gespräch. Es entsteht die Notwendigkeit, die gemeinsame Grundlage in ihrer »oikumenischen« griechischen Fassung verfügbar zu machen, um den sich abzeichnenden philologischen und theologischen Anforderungen gewachsen zu sein. Thomas selbst und seinen griechisch gebildeten Kollegen ist diese Fassung im Original zugänglich, die generelle Situation der Diglossie innerhalb der syrisch-miaphysitischen Hierarchie jedoch zwingt dazu, sie in eine syrische Form zu gießen, die ihr Original möglichst invariant zugänglich macht. Das Ergebnis ist die Harklensis. Sie ist »Übersetzung« im Sinne der Syrohexapla: die syrische Fassung eines griechischen Normtextes, die nicht eigentlich »übersetzt«, sondern das Original selbst mitteilt. Nur so ist es zu verstehen, daß der Übersetzungsstil der Hk jegliche Rücksichtnahme auf das syrische Idiom vermissen läßt und diese eigentlich nur unter Beziehung des griechischen Textes voll verständlich ist. Gleiches gilt für die Übersetzungen der miaphysitischen Streitschriften des 7. Jhs., deren Syrisch weniger verständlich als »original« sein möchte.

Die Textzeugen des 1. Jahrtausends (Lukas-Evangelium)

Nur die sicher vor Dionysius Bar Šalibi entstandenen Textzeugen (ohne Lektionare) können als gleichmäßig und unter griechischem Revisionseinfluß gewachsene Überlieferung gelten. Nur sie geben durch ihre Ursprungsnähe die methodische Sicherheit bei der Beurteilung der Revision. Lediglich 10 Manuskripte können hier effektiv herangezogen werden, davon 6 mit hkl Variantenmaterial, 1 nur mit *Asteriskoi/Obeloi* (ohne Marginalvarianten), 3 ohne Variantenmaterial, s. unten. Ebenfalls aus methodischem Anraten erfolgt die Beschränkung auf das Lukas-Evangelium. Dieses ist nicht nur das umfangreichste unter den vier Evangelien, es bietet auch das meiste hkl Variantenmaterial. Die quantitative Grundlage für die Gewinnung eines repräsentativen Urteils über Art und Auswirkung der Revision ist hinreichend, ihre Ausdehnung auf weitere Evangelien würde die Zahl der Textzeugen kaum steigern und zu keinen qualitativ anderen Ergebnissen führen. Die Beschränkung auf das Lukas-Evangelium empfiehlt sich auch mit Blick auf den griechischen Hintergrund der Hk. Denn bislang liegt

nur für Lk die Ausgabe des *International Greek New Testament Projects* vor (IGNTP, s. unten), die der vorliegenden Untersuchung in doppelter Hinsicht entgegenkommt. Einmal dadurch, daß sie eine Ausgabe des byzantinischen Textes ist und im Apparat auch Variationen dieses Textes und andere Lesarten bietet, die in den gängigen Handausgaben des griechischen NTs aus prinzipiellen Gründen entfallen. Für die Verifizierung von Hk-Lesarten in der griechischen Überlieferung ist diese Ausgabe daher unverzichtbar. Sie ist es (zweitens) auch deshalb, weil ihre Hk-Notate nicht allein auf der Ausgabe von White beruhen, sondern auch auf zwei alten Textzeugen (Mss Vat. syr. 267 u. 268, s. unten), wodurch die Hk-Verzeichnung oftmals in sich differiert und *en miniature* die Revisionsgeschichte der Hk berücksichtigt, die – in welchem Ausmaß auch immer – dem hier Verantwortlichen (Prof. Robert Köbert, Rom, † 1987) wohl nicht verborgen geblieben ist.

Die folgenden Tetraevangelia des 1. Jtds. (bzw. aus der Zeit vor der Revision des Dionysius bar Ṣalibi) überliefern die Hk zusammen mit dem Variantenmaterial²⁹:

V268 = *Mss Vat. syr. 268* (8./9. Jh.), Bibl. Apostol. Vaticana. – Text: George A. Kiraz, *Comparative Edition of the Syriac Gospels. Aligning the Sinaiticus, Curetonianus, Peshitta & Harklean Versions*, vol. I-IV [NTTSt 21/1-4]. Leiden 1996 (= CESG, vgl. die Besprechung von H. Kaufhold in OrChr 81 [1997] 243-245) – Beschreibung: CESG I xlv-xlvii, s. auch R. Köbert, *Zur Hs Vat syr 268* – Bib 56 (1975) 247-250.

D = *Mss syr. 3 der Chester Beatty Library*, Dublin. Datiert Tammuz 1488 A. Gr. (= Juli 1177 A. D.). Dennoch gehört dieses Ms in die Überlieferung des 1. Jtds., da es von einem Kodex des 9. Jhs. kopiert ist. Eine vom Schreiber aus der Vorlage übernommene Notiz (fol. 230r) teilt mit, dieses Ms (die Vorlage) sei im Iyar 1152 A. Gr. (= Mai 841 A. D.) »mit dem genauen Exemplar des Qurisūnā verglichen worden (*ethpahḥam*)«. Vermutlich bedeutet dieses Vergleichen hier die Kontrolle durch ein Mustere Exemplar (einen Hyparchetyp der Überlieferung). Beschreibung von D bei L. Delaporte, *L'évangéliste béracléen de Homs* – RBib 4 (1907) 254-258.

E = *Mss 12/8 des syr.-orthod. Patriarchats in Damaskus*. Datiert Kānūn II 1366 A. Gr. (= Januar 1055 A. D.). Kurzbeschreibung in *Parole de l'Orient* 19 (1994) p. 604, vgl. F. Y. Dolabani (Metropolit v. Mardin), *Catalogue of the Syriac Manuscripts in Za'faran Monastery* p. 7-8 (Nr. 3) (handschr. Katalog in syrischer Sprache, hrg. von G. Y. Ibrahim [Metropolit von Aleppo], Aleppo 1994). – Daß mir dieser exzellente Textzeuge erreichbar wurde, verdanke ich der Güte des syrisch-orthodoxen Patriarchen Ignatius Zakkai I, dem ich zu großem Dank verpflichtet bin.

G = Ein NT-Kodex des 11./12. Jhds., der ebenfalls die »Qurisūnā-Notiz« enthält. Die Evv. sind Hk-Text, Apg, Paulusbriefe und die (großen) Kath. Briefe folgen der Peschitta. – Von diesem Ms hat P. Harb auf dem III. Symposium syriacum (1980) berichtet (OrChrA 221 Seite 353-354), jedoch mit unrichtiger Datierung. Den Besitzer darf ich nicht nennen.

M = *Mingana syr. 124*, Birmingham (9./10. Jh.). Abbruch bei Joh 18,3. Die Datierung durch Mingana »about A. D. 730« (col. 293) ist zu früh. Im Bereich des Lk-Ev. sind 2,45 – 3,20 und 5,27 – 6,17

29 Unberücksichtigt bleibt hier Ms *BrL Ms Add. 7163* (9./10. Jh., ein fragmentierter Kodex von jetzt 36 Blättern.), da vom Lk-Ev. nur 24,44-Ende, erhalten sind, vgl. F. Rosen/J. Forshall, *Catalogus codd. mss. orientalium qui in Museo Britannico asservantur*, pars prima (Londini 1838), p. 26-27.

späte Supplemente (Mingana: »fifteenth century hand«). – Dieses Ms ist teilweise schwer zu lesen, die Existenz mancher Marginalien ist allein durch das Verweiszeichen an der korrespondierenden Textlesart zu erschließen. Vgl. A. Mingana, *Catalogue of the Mingana Collection of Manuscripts* vol. I, Cambridge 1933, col. 290-293.

V = Ms Vat. syr. 267 (8. Jh.), Bibl. Apostol. Vaticana. Abbruch bei Joh 19,8. Beschreibung CESH I xlviiii-xlix.

Weitere Textzeugen des 1. Jtds. mit hkl Variantenmaterial sind:

1) Ms 1 der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, ebenfalls ein fragmentierter Kodex von heute 34 Blättern (15×12 Zoll), 2 col. Die Datierung ins 7. Jh. bedarf der Überprüfung. Mir war nur die Beschreibung (mit Kollation gegen White's Ausgabe) von R. Wagner zugänglich: *Drei syrische Evangelienhandschriften in Moskau* – ZNW 6 (1905) 284-292, bes. 284-290. Die wenigen Seite 288 mitgeteilten Marginalien im Bereich des Lk-Ev. lassen vermuten, daß dieses Ms ein weiterer Repräsentant der revidierten Überlieferung des 1. Jtds. ist, somit zu V, D und M gehört. Von Lk (fol. 24-31) sind lückenhaft erhalten 1,43-68; 3,38-4,31; 6,33-46; 7,9-24; 22,39-41; 22,44-45; 23,25-24,13; 24,53-Ende.

2) Nicht vorgefunden in Damaskus habe ich das Ms (olim) 25 des Syrisch-orthodoxen Markusklosters in Jerusalem, jetzt Nr. 12/9 des syrisch-orthodoxen Patriarchats. Ob es das hkl Variantenmaterial enthält, ist unklar. Entstanden ist es zur Zeit des syrisch-orthodoxen Patriarchen Athanasius (V., 986-1004 oder 1012) und ist im Jahr 1310 A. Gr. (= 998/999 A. D.) dem Kloster Dimāṭ geschenkt worden. Kurzbeschreibung in *Parole de l'Orient* 19 (1994) p. 604, vgl. F. Y. Dolabani (Metropolit v. Mardin), *Catalogue of the Syriac Manuscripts in St. Mark's Monastery* p. 129-132 (handschr. Katalog in syr. Sprache, hrg. von G. Y. Ibrahim [Metropolit von Aleppo], Aleppo 1994).

3) Nicht in die Überlieferung des 1. Jtds. gehört das Ms Mingana syr. 42, dessen Datierung (fol. 133r am Ende des Lk-Ev.!) 1146 A. Gr. (= 834/35 A. D.) unschwer als Fälschung zu erkennen ist. Durch Rasur sind drei bis vier Zeilen der Subscriptio zum Lk-Ev. beseitigt worden, eine späte Hand hat das Datum in den frei gewordenen Raum gesetzt. Die Schriftzüge des Ms und auch seine Varianten weisen es dem 2. Jtd. zu. Beschreibung bei A. Mingana, *Catalogue ...* I col. 109-111.

Vier weitere Tetraevangelia des 1. Jtds. überliefern die Hk ohne das kritische Material (A B u. F) bzw. nur die Asteriskoi/Obeloi (C). Sie sind für die Beurteilung des Revisionsprozesses dennoch von Bedeutung, da sie durch ihre jeweilige Textlesart indirekt Auskunft geben können über ihre Zugehörigkeit zur Revision (s. u. Liste I,3 und III).

A = Ms 74 der Bibl. Angelica, Rom. Die Datierung schwankt zwischen dem 9./10. Jh. (I. Guidi, *Catalogo dei codici siriaci, arabici, etiopici, turchi e copti della Biblioteca Angelica* p. 60 [Nr. 3]) und dem 11./12. Jh. (G. H. Bernstein, *Das Heilige Evangelium des Iohannes. Syrisch in Harklensischer Übersetzung*. Leipzig 1853, p. 3. Mir scheint die spätere Datierung richtiger, dennoch ist es für die Listen I,3 und III verwertet worden. Da dieses Ms jedoch kein hkl Variantenmaterial überliefert, kommt ihm für die vorliegende Untersuchung kein großes Gewicht zu.

B = BrL Ms Add. 14.469, London. Datiert 1247 A. Gr. (= 935/36 A. D.), vgl. W. Wright, *Catalogue of Syriac manuscripts in the British Museum acquired since the year 1838*, vol. I London 1870, p. 75-76 (Nr. CXX).

C = Ms or. 227 der Univ. Library Cambridge. Datiert 1373 A. Gr. (= 1061/62 A. D.). Ohne Marginalvarianten, jedoch mit kritischen Zeichen (Asteriskoi/Obeloi) im Text. Durch Blattverlust fehlen im Bereich des Lk-Ev. 3,19-5,3 6,35-7,24 und 23,53-24,14. – Notiert bei M. H. Gottstein, *A List of Some Uncatalogued Syriac Biblical Manuscripts* – BJRL 37 (1954-55). 429-445, hier 441.

F = Ms Plut. 1.40 der Bibl. Laurenziana, Florenz. Datiert Kanūn I 1068 (= Dez. 756 A. D.). Kurzbeschreibung CESH I xlix.

II.

Das kritische Material der Harklensis

Das Variantenmaterial der folgenden Listen soll den Revisionsprozeß der frühen hkl Evangelienüberlieferung sichtbar machen, der die ursprüngliche Hk in größere Konformität mit dem ByzT bringt. Die Listen gehen immer vom *Ms Vat. syr. 268* aus, von dessen Text die Revision ihren Ausgang nimmt. Da die Listen den *griechischen* Hintergrund der hkl Revisionsgeschichte betreffen, werden diese Lesarten sämtlich in *Griechisch* dargeboten, die Marginallesarten aus praktischen Gründen expliziter, als es ihrer tatsächlichen graphischen Darstellung in den Textzeugen entspricht. Denn diese ist bisweilen (aus Raumgründen) stark verkürzt, was ihre Entschlüsselung erschweren kann. Ist jedoch erkannt, welche Lesart *gemeint* ist, wird mit der entsprechenden *griechischen* Lesart weitergearbeitet, die dann oft um Kontextelemente erweitert ist. Die Erschließung der im *Ms Vat. syr. 268* enthaltenen Marginallesarten ist in CESG I p. lii – lxxxii erfolgt. Das aus den übrigen Hk-Zeugen beigebrachte Material entstammt eigenen Kollationen und ist bisher unveröffentlicht. Auch die Lesarten der Mss Vat. syr. 267 und 268, die durch R. Köbert in die Lk-Ausgabe des *International Greek New Testament Projects* eingegangen sind, wurden nach ihrer syrischen und griechischen Seite hin neu erarbeitet.

Für die Identifizierung der syrischen Lesarten in der griechischen Überlieferung sind folgende NT – Ausgaben wichtig:

1) v. Soden = Hermann Freih. von Soden, *Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt auf Grund ihrer Textgeschichte*, Bd. II: Text und Apparat. Göttingen 1913.

2) IGNTP = *The New Testament in Greek. The Gospel according to St. Luke*, ed. by the American and British Committees of the International Greek New Testament Project. Part I (chapters 1-12) Oxford 1984. Part II (chapters 13-24) Oxford 1987. – E. J. Epp, *The International Greek New Testament Project: Motivation and History* - NT 39 (1997) 1-20.

3) NA²⁷ = *Novum Testamentum Graece* ed. K. u. B. Aland, J. Karavidopoulos, C. M. Martini, B. M. Metzger (editio vicesima septima revisa). Stuttgart 1993.

4) Syn = *Synopsis quattuor evangeliorum* ed. K. Aland. Stuttgart¹⁵1997.

Die nachfolgenden Listen wären vollends überfrachtet (und noch unlesbarer als sie es ohnehin schon sind), würde man ihnen die griechische Bezeugung für die dargebotenen Lesarten beigegeben. Als Hilfestellung für die weitere Beschäftigung mit dem hkl Variantenmaterial ist aber bei jeder Stelle angegeben, in welcher griechischen Ausgabe das jeweilige Variantenmaterial am besten zu finden ist. Das Fehlen einer solchen Angabe bezeichnet immer die Lk-Ausgabe des IGNTPs, die eigentlich bei allen Stellen herangezogen werden sollte. Ist eine Hk-Lesart griechisch nicht identifizierbar, ist sie in den folgenden Listen in [] gefaßt.

Von den ca. 185 Lk-Marginalvarianten im *Ms Vat. syr. 268* sind 113 für die Listen I,1-2 verwertet. 26 weitere können nur als Peschittalesarten identifiziert werden (1,10. 38 2,44 3,14. 35 4,29. 33. 35. 38. 41 6,4 7,2. 45. 47 10,10 11,50 12,15 13,1 17,25 20,12 21,9. 23 22,12. 65 23,2. 22), die restlichen können entweder griechisch nicht eindeutig identifiziert oder aus anderen Gründen nicht kommentarlos dargeboten werden. Ihre *Textlesart* ist jedoch immer die »byzantinische« bzw. die Mehrheitslesart

(M). – Die Zahl der asterisierten Lesarten im *Ms Vat. syr. 268* beträgt ca. 70, davon sind 57 in den Listen II,1-2 verwertet. Die restlichen können in der hier gebotenen Kürze nicht dargestellt werden. – Für die Durchsicht des folgenden Variantenmaterials danke ich *Klaus Witte* und *Dr. Klaus Wachtel*. Letzterer hat wichtige Hinweise zur Verbesserung dieser Studie gegeben.

Liste I,1: *Der Byzantinische Text als Grundlage der Harklensis*

Diese Liste enthält die *indifferent* überlieferten hkl Marginalvarianten der Zeugen **V268 D E G M V** (s. oben), welche die frühe Hk-Überlieferung als homogen und ursprungsnah erweisen. Die Textlesart (Hk^{txt}) ist in allen Fällen byzantinisch (oder M), die Marginallesart (Hk^{ms}) in etwa der Hälfte der Fälle alexandrinisch-ägyptisch (diese sind mit • gekennzeichnet, s. u. Anm. 26). Sie erwecken den Eindruck, daß Thomas Differenzen dieser beiden Textformen gezielt in seiner Revision/Übersetzung notiert, das gesamte kritische Material möglicherweise diesem Zweck dient. Die wenigen Marginalvarianten, die mit dem ByzT (M) gegen den nicht-byz. Haupttext lesen, können den byz. Charakter des hkl Haupttextes nicht in Frage stellen, sie weisen lediglich auf seine im 6./7. Jh. noch vorhandene Variationsbreite hin. Einige der Marginalvarianten, die nur minimal und fast ausschließlich in der griechischen Minuskelüberlieferung erhalten sind, bezeugt dieses Material schon für das 7. Jh. (z. B. 4,22 nur Min. 69; 8,10: 477. 1216; 11,49: 1195*; 23,34: Q 1220; 23,55: 115). – Die Zeugen **A B C F** stimmen durchweg mit Hk^{txt} überein, wodurch sie (obgleich ohne Marginalvarianten) die Intaktheit der Hk-Textlesart an diesen Stellen bestätigen.

2,9 {NA²⁷} Hk^{txt} κυρίου, Hk^{ms} θεοῦ – 2,25 {NA²⁷} Hk^{txt} καὶ εὐλαβίης, Hk^{ms} καὶ εὐσεβίης – •2,33 {NA²⁷} Hk^{txt} (ὁ) Ἰωσήφ, Hk^{ms} ὁ πατήρ αὐτοῦ – 3,23 Hk^{txt} ἀρχόμενος, Hk^{ms} ADD. εἶναι – 4,22 Hk^{txt} ἐπὶ τοῖς λόγοις, Hk^{ms} ἐν τ. λόγοις – •6,1 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ, Hk^{ms} OM. δευτεροπρώτῳ – •6,9 {NA²⁷} Hk^{txt} ἀποκτεῖναι, Hk^{ms} ἀπολέσαι – 6,10 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐποίησεν, Hk^{ms} ἐξέτεινεν – 7,1 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐπεὶ δὲ ἐπλήρωσεν, Hk^{ms} [ἐγένετο δὲ ἐπεὶ ἐπλήρωσεν] – 8,10 Hk^{txt} καὶ ἀκούοντες μὴ συνιῶσιν, Hk^{ms} καὶ ἀκούοντες μὴ ἀκούσωσι μηδὲ συνιῶσιν – •8,26 {NA²⁷} Hk^{txt} τῶν Γαδαρηνῶν, Hk^{ms} τῶν Γερασηνῶν – •8,27 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐκ χρόνων ἱκανῶν, καὶ ἱμάτιον οὐκ ἐνεδιδύσκετο, Hk^{ms} καὶ χρόνῳ ἱκανῶ οὐκ ἐνεδύσατο ἱμάτια (sic, ex err?) – •9,49 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐπιστάτα, Hk^{ms} διδάσκαλε – 9,50 Hk^{txt} καὶ εἶπε πρὸς αὐτόν, Hk^{ms} εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς – 10,1 Hk^{txt} ἔρχεσθαι, Hk^{ms} εἰσέρχεσθαι – •10,2 Hk^{txt} οὖν, Hk^{ms} δέ – •10,19 {NA²⁷} Hk^{txt} δίδωμι, Hk^{ms} δέδωκα – •10,42 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐνὸς δέ ἐστιν χρεῖα, Hk^{ms} ὀλίγων δέ ἐστιν χρεῖα ἢ ἐνός – 11,11 {NA²⁷} Hk^{txt} τίνα δὲ ἐξ ὑμῶν τὸν πατέρα αἰτήσῃ ὁ υἱός, Hk^{ms} τίς δὲ ἐξ ὑμῶν τὸν πατέρα αἰτήσῃ ὁ υἱός – •11,32 Hk^{txt} ἄνδρες Νινευί, Hk^{ms} ἄνδρες Νινευῖται – 11,48 {NA²⁷} Hk^{txt} μαρτυρεῖτε, Hk^{ms} μάρτυρές ἐστε – 11,49 Hk^{txt} εἶπεν, Hk^{ms} λέγει – 11,53/54 {NA²⁷} Hk^{txt} λέγοντος δὲ αὐτοῦ ταῦτα πρὸς αὐτούς, ἦρξαντο οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι, Hk^{ms} [ἐξεληθόντος αὐτοῦ ἐκείθεν καὶ λέγοντος ταῦτα πρὸς αὐτούς ἐνώπιον παντὸς τοῦ λαοῦ καταισχύνοντο καὶ ἦρξαντο οἱ νομικοὶ καὶ οἱ Φαρισαῖοι] – 12,21 Hk^{txt} οὕτως [ἐστὶν] ὁ θησαυρίζων, Hk^{ms} οὕτως [ἔσται] ὁ θ. – 12,23 Hk^{txt} ἢ

ψυχῆ, Hk^{mg} οὐχ' ἢ ψυχῆ – •12,42 Hk^{txt} ὁ πιστὸς οἰκονόμος καὶ φρόνιμος, Hk^{mg} ὁ πιστὸς οἰκονόμος ὁ φρόνιμος – 13,15 {NA²⁷} Hk^{txt} κύριος, Hk^{mg} Ἰησοῦς – 13,17 Hk^{txt} ὄχλος, Hk^{mg} λαός – 13,18 Hk^{txt} ἔλεγε δέ, Hk^{mg} ἔλεγεν οὖν – •16,9 Hk^{txt} ἐκλίπητε, Hk^{mg} ἐκλίπη – •17,2 {NA²⁷} Hk^{txt} μύλος ὀνικός, Hk^{mg} λίθος μυλικός – 17,23 {NA²⁷} Hk^{txt} μὴ ἀπέλθητε μηδὲ διώξητε, Hk^{mg} μὴ πιστεύσητε – 17,37 Hk^{txt} σῶμα, Hk^{mg} πτώμα – •18,28 {NA²⁷} Hk^{txt} ἀφήκαμεν πάντα καί, Hk^{mg} ἀφέντες τὰ ἴδια – 19,9 Hk^{txt} εἶπε δὲ πρὸς αὐτὸν ὁ Ἰησοῦς, Hk^{mg} εἶπε δὲ πρὸς αὐτοὺς ὁ κύριος – •20,33 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐν τῇ οὖν ἀναστάσει, Hk^{mg} ἡ γυνὴ οὖν ἐν τῇ ἀναστάσει – 20,34 {NA²⁷} Hk^{txt} SINE ADD. ante γαμοῦσιν, Hk^{mg} ADD. γεννῶνται καὶ γεννῶσιν ante γαμοῦσιν – 20,36 {NA²⁷} Hk^{txt} δύνανται, Hk^{mg} μέλλουσιν – 21,12 Hk^{txt} ἀγομένους ἐπὶ βασιλεῖς, Hk^{mg} ἀπαγομένους ἐπὶ β. – 21,30 Hk^{txt} βλέποντες ἀφ' ἑαυτῶν, Hk^{mg} [βλέποντες ἀπὸ τῶν καρπῶν αὐτῶν] et βλέποντες ἀπ' αὐτῶν – •21,36 Hk^{txt} καταξιωθῆτε, Hk^{mg} κατισχύσητε – •22,9 {NA²⁷} Hk^{txt} SINE ADD. post ἐτοιμάσωμεν, Hk^{mg} ADD. σοι φαγεῖν τὸ πάσχα post ἐτοιμάσωμεν – •22,16 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐξ αὐτοῦ, Hk^{mg} αὐτό – •22,18 {NA²⁷} Hk^{txt} SINE ADD. post πῖω, Hk^{mg} ADD. ἀπὸ τοῦ νῦν post πῖω – •22,18 Hk^{txt} ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἔλθῃ, Hk^{mg} καινὸν πῖω αὐτὸ ἐν τῇ β. τοῦ θ. – 22,52 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐπ' αὐτόν, Hk^{mg} πρὸς αὐτόν – •22,66 {NA²⁷} Hk^{txt} καὶ ἀνήγαγον, Hk^{mg} καὶ ἀπήγαγον – •23,15 {NA²⁷} Hk^{txt} ἀνέπεμψα γὰρ ὑμᾶς πρὸς αὐτόν, Hk^{mg} ἀνέπεμψε γὰρ αὐτόν πρὸς ἡμᾶς – •23,29 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐθήλασαν, Hk^{mg} ἔθρεψαν – •23,33 {NA²⁷} Hk^{txt} ἀπῆλθον, Hk^{mg} ἦλθον – 23,34 Hk^{txt} ὁ δὲ Ἰησοῦς, Hk^{mg} ὁ δὲ κύριος – •23,48 Hk^{txt} θεωροῦντες, Hk^{mg} θεωρήσαντες – 23,55 Hk^{txt} συνελήλυθῆται, Hk^{mg} συναελήλυθῆται – •24,21 Hk^{txt} ἀλλὰ γε σὺν πᾶσι, Hk^{mg} ἀλλὰ γε καὶ σὺν πᾶσι – •24,27 {NA²⁷} Hk^{txt} διεομήνευεν, Hk^{mg} διεομήνευσεν

Gegenbeispiele: Hk^{mg} liest *mit* dem ByzT (98):

7,24 Hk^{txt} μαθητῶν, Hk^{mg} ἀγγέλων – 11,28 Hk^{txt} καὶ ποιοῦντες, Hk^{mg} καὶ φυλάσσοντες – 19,47 Hk^{txt} οἱ δὲ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ ἐζήτουν αὐτὸν ἀπολέσαι, Hk^{mg} οἱ δὲ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς ἐζήτουν αὐτὸν ἀπολέσαι καὶ οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ – 22,61 {NA²⁷} Hk^{txt} Ἰησοῦς, Hk^{mg} κύριος – 24,13 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐξήκοντα, Hk^{mg} ἑκατον ἐξήκοντα.

Liste I,2: *Unterschiedlich bezeugte Marginalvarianten*

Diese Liste enthält die in den Zeugen V268 D E G M V *different* überlieferten hkl Marginalvarianten. Sie ergänzen zunächst das in Liste I,1 dargebotene Material, indem hier wieder der byzantinischen Textlesart eine beträchtliche Anzahl von alexandrinisch-ägyptischen Randlesarten beigegeben ist (•). Der Wegfall von Marginallesarten in D E G M V ist nicht als Kopierfehler, sondern als revidierende Streichung zu deuten. Da diese Marginalien überwiegend nicht-byzantinisch sind, konnten sie von Revisoren in der griechischen Überlieferung nicht mehr in vollem Umfang identifi-

ziert werden und entfielen, sobald der ByzT als das alleinige »Original« der Hk galt. Seine Variationsbreite und der dezentrale Vollzug der Revision können die Differenzen der Hk-Zeugen in diesem Punkt hinreichend erklären. – Die Zeugen A B C F (ohne Marginalvarianten) lesen hier wieder mit Hk^{txt} den ByzT (M). Auslassung der Marginalvariante ist durch *om* angezeigt.

1,63 Hk^{txt} Ἰωάννης ἐστὶν (τὸ) ὄνομα αὐτοῦ, Hk^{mg} Ἰωάννης ἔσται (τὸ) ὄν. αὐ.
(om D) – •1,78 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐπεσκέψατο, Hk^{mg} ἐπισκέπεται *(om D)* – 2,21
Hk^{txt} ἡμέραι, Hk^{mg} ADD. αἱ *(om D M)* – 2,27 Hk^{txt} εἰσαγαγεῖν, Hk^{mg} εἰσα-
γεῖν *(om D G M V)* – •2,38 Hk^{txt} τῷ κυρίῳ, Hk^{mg} τῷ θεῷ *(om M)* – •2,43 {NA²⁷}
Hk^{txt} ἔγνω Ἰωσήφ καὶ ἡ μήτηρ, Hk^{mg} ἔγνωσαν οἱ γονεῖς : D^{mg} V^{mg} *ex err.*
[ἔγνω ὁ πατὴρ αὐτοῦ] : *(om M)* – 4,31 Hk^{txt} καὶ κατῆλθεν, Hk^{mg} καὶ ἦλθεν *(om*
E G M) – 5,7 {NA²⁷} Hk^{txt} ὥστε βυθίζεσθαι αὐτά, Hk^{mg} ADD. παρά τι post
ὥστε *(om D)* – 5,10 Hk^{txt} τῷ Σίμωνι, Hk^{mg} [τοῦ Σιμώνου] *(om D E G M V)* –
5,21 Hk^{txt} μόνος, Hk^{mg} εἷς *(om D)* – 5,29 {NA²⁷} Hk^{txt} μετ' αὐτῶν, Hk^{mg} μετ'
αὐτοῦ *(om G M^{suppl})* – •6,10 Hk^{txt} εἶπεν αὐτῷ, Hk^{mg} εἶπε τῷ ἀνθρώπῳ *(om*
M^{suppl}) – •6,48 {NA²⁷} Hk^{txt} θεμελίωτο γὰρ ἐπὶ τὴν πέτραν, Hk^{mg} διὰ τὸ
καλῶς οἰκοδομησθαι αὐτήν *(om M)* – •8,37 {NA²⁷} Hk^{txt} Γαδαρηνῶν, Hk^{mg}
Γερασηνῶν *(om D G M V)* – 8,38 {NA²⁷} Hk^{txt} ἀπέλυσεν, Hk^{mg} ἀπέστειλεν
(om D E G M) – 8,41 Hk^{txt} εἰσελθεῖν, Hk^{mg} ἵνα εἰσέλθῃ *(om D G M V)* – 9,35
{NA²⁷} Hk^{txt} ἀγαπητός, Hk^{mg} ἐκλελεγμένος *(om E)* – •10,10 Hk^{txt} πλατείας
αυτῆς, Hk^{mg} [πλατείας αὐτῶν] *(om D)* – •10,39 {NA²⁷} Hk^{txt} τοῦ Ἰησοῦ,
Hk^{mg} τοῦ κυρίου *(om D)* – •11,13 {NA²⁷} Hk^{txt} ἅγιον, Hk^{mg} ἀγαθόν *(om D)* –
12,1 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐν οἷς ἐπισυναχθεισῶν τῶν μυριάδων τοῦ ὄχλου, Hk^{mg}
πολλῶν δὲ ὄχλων συμπεριεχόντων κύκλῳ *(om D E V)* – 12,49 {NA²⁷} Hk^{txt} εἰς
τὴν γῆν, Hk^{mg} ἐπὶ τὴν γῆν *(om D)* – •13,3 {NA²⁷} Hk^{txt} ὡσαύτως, Hk^{mg}
ὁμοίως *(om D V)* – •13,15 Hk^{txt} οὖν, Hk^{mg} δέ *(om E)* – 13,15 {NA²⁷} Hk^{txt}
ὑποκριταί, Hk^{mg} ὑποκριτά *(om D E G M V)* – •13,31 {NA²⁷} Hk^{txt} ἡμέρα,
Hk^{mg} ὥρα *(om E G M)* – 14,22 Hk^{txt} ὡς ἐπέταξας, Hk^{mg} ὃ ἐπέταξας *(om D E*
G M V) – 14,24 Hk^{txt} τοῦ δεῖπνου, Hk^{mg} τὸ δεῖπνον *(om D M)* – •16,3 {NA²⁷}
Hk^{txt} OM. καὶ ante ἐπαιτεῖν, Hk^{mg} ADD. καὶ ante ἐπαιτεῖν *(om D E G M V)* –
18,9 Hk^{txt} τοὺς λοιπούς, Hk^{mg} τοὺς [ἄλλους] *(om E)* – 19,8 Hk^{txt} κύριον,
Hk^{mg} Ἰησοῦν *(om D)* – •20,13 {NA²⁷} Hk^{txt} τοῦτον ἰδόντες ἐντραπήσονται,
Hk^{mg} τοῦτον ἐντραπήσονται *(om D)* – •20,14 {NA²⁷} Hk^{txt} ἑαυτοῦς, Hk^{mg}
ἀλλήλους *(om D)* – 21,24 Hk^{txt} καιροὶ ἐθνῶν, Hk^{mg} καιροὶ καὶ ἔσονται καιροὶ
ἐθνῶν *(om M)* – 21,27 Hk^{txt} νεφέλῃ, Hk^{mg} νεφέλαις (*invertit txt et mg E M, om*
G) – 22,27 Hk^{txt} τίς γὰρ μερίζων, Hk^{mg} ADD. ἐστὶν post μερίζων *(om M)* –
•22,34 {NA²⁷} Hk^{txt} πρὶν ἢ, Hk^{mg} ἕως *(om E M)* – 22,36 {NA²⁷} Hk^{txt} εἶπεν οὖν,
Hk^{mg} ὃ δὲ εἶπεν *(om E G M)* – 22,49 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐσόμενον, Hk^{mg} γενόμενον
(om G M) – •23,11 {NA²⁷} Hk^{txt} OM. καὶ ante ὁ Ἡρώδης, Hk^{mg} ADD. καὶ
ante ὁ Ἡρώδης *(om D E M)* – 23,12 Hk^{txt} ἡμέρα, Hk^{mg} ὥρα *(om M)* – •23,39
{NA²⁷} Hk^{txt} εἰ σὺ εἶ ὁ χριστός, Hk^{mg} οὐχὶ σὺ εἶ ὁ χριστός *(om E)* – •23,45
{NA²⁷} Hk^{txt} καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος, Hk^{mg} τοῦ ἡλίου ἐκλιπόντος *(om G)*

Gegenbeispiele: Hk^{mg} liest mit dem Byz. Text (ℳ):

2,17 {NA²⁷} Hk^{txt} ἐγνώρισαν, Hk^{mg} διεγνώρισαν (*om* M) – 3,8 {NA²⁷} Hk^{txt} καρπὸν ἄξιον, Hk^{mg} καρποὺς ἀξίους (*om* M^{suppl}) – 4,44 {NA²⁷} Hk^{txt} ... τῆς Ἰουδαίας, Hk^{mg} ... τῆς Γαλιλαίας (*om* D) – 5,8 Hk^{txt} [Πέτρος], Hk^{mg} Σίμων Πέτρος (*om* D M) – 6,4 Hk^{txt} μόνον τοὺς ἱερεῖς, Hk^{mg} μόνους τοὺς ἱερεῖς (*om* M^{suppl}) – 6,7 Hk^{txt} κατηγορεῖν, Hk^{mg} εὗρωσιν κατηγορίαν (*om* M^{suppl}) – 11,3 {NA²⁷} Hk^{txt} σήμερον, Hk^{mg} τὸ καθ' ἡμέραν (*om* D E) – 11,22 Hk^{txt} τὰ σκεύη, Hk^{mg} [τὸ σκεῦλον] (Byz T τὰ σκεῦλα) (*om* E) – 21,2 Hk^{txt} βαλοῦσαν, Hk^{mg} βάλουσαν (*om* D) – 23,34 {NA²⁷} Hk^{txt} κλήρους, Hk^{mg} κλήρον (*om* E)

Liste I,3: Neue Marginalvarianten durch Revision

Diese Liste enthält Marginalvarianten der Zeugen D E G M V, die im Zuge der hkl Revisionsgeschichte neu entstanden sind. Sie gehen auf Revisoren zurück, nicht auf Thomas, und betreffen nicht-byz. Lesarten, die bei V268 noch *im Text* enthalten sind. Deutlich ist die Absicht der Revisoren erkennbar, den Text von V268 in größere Konformität mit dem Byz T (ℳ) zu bringen. Von diesen neu entstandenen Marginalien her fällt es leichter, die in Liste I,2 verzeichneten Streichungen als Revisionsvorgang einzuschätzen. Denn auch die nicht-byz. Textlesarten von V268 werden teils an den Rand gesetzt, teils gestrichen. Es sei hier ausdrücklich vermerkt, daß D E G M V jeweils marginales Sondergut enthalten, das nur durch Revision entstanden sein kann und den dezentralen Charakter dieser Revision unterstreicht. Liste I,3 bietet nur die textkritisch kontrollierbaren und leicht darzustellenden Fälle, die zugleich den Zusammenhang des Revisionsprozesses aufzeigen. Besonders hier fällt der Zeugenwert der Mss A B C F (ohne Marginalvarianten) ins Gewicht, deren Text fast ausnahmslos der byz. Lesung (der Revision) folgt.

1,29 {NA²⁷} V268 ἐν ἑαυτῇ λέγουσα (hāy bāh kad āmrā) : *om* ℳ A B C F V, *mg* D E G M – 1,66 {NA²⁷} V268 καὶ γὰρ χεὶρ κυρίου (āp gēr īdēh d-māryā) : *om* γὰρ Byz A B C D F, *mg* E G M V – 3,16 {NA²⁷} V268 C εἰς μετάνοιαν (la-tja-būtā) : *om* ℳ A B F M^{suppl}, *mg* D E G V – 4,9 V268 καὶ ἤγαγεν δέ (*sic*, w-aytyēh dēn) : καὶ ἤγαγεν Byz A B D E F V (C *lac*), *mg* δέ G M : Die Entfernung des δέ zielt auf die Herstellung des byz. Textes. Die Lesart von V268 mit καὶ *und* δέ ist griech. nicht bezeugt. – 4,32 V268 ADD. πάντες (kullhōn) post ἐξεπλήσσοντο : SINE ADD. ℳ A B F (C *lac*), *mg* D E G M V – 5,34 {NA²⁷} V268 Ἰησοῦς : *om* Byz A B C D E F M^{suppl}, *mg* G V – 7,12 V268 καὶ αὐτὴ ἦν χήρα (w-hāy ītēh (h)wāt armaltā) : *om* ἦν Byz A B F (C *lac*), *mg* D E G M V – 8,10 V268 εἶπεν αὐτοῖς (ēmar l-hōn) : *om* αὐτοῖς Byz A B C F, *mg* D E G M V – 10,17 {NA²⁷} V268 ἑβδομήκοντα δύο (šab'īn wa-trēn) : *om* δύο ℳ A B C F, *mg* D E G M V – 12,58 (–) V268 μήποτε κατασύρη σε (ὁ) ἀντίδικος πρὸς τὴν κριτήν (dalmā negdāk b'al dīnā lwāt dayyānā) : *om* (ὁ) ἀντίδικος ℳ A B C F, *mg* D E G M V – 14,15 {NA²⁷} V268 D* ὅστις (haw nāš) : *om* τις (nāš) Byz A B C F, *mg* D^{corr} E G M V – 17,1 {NA²⁷} V268 πλὴν οὐαὶ δέ (bram wāy dēn) : *om* πλὴν Byz A B C F, *mg* D E G M V – 18,41 V268 ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ (hū dēn emar leh) : *om* αὐτῷ ℳ A B

C F D M, *mg* E G V – 21,9 V268 ADD. ἡ ἀκοὰς πολέμων (aw šem^fe da-qrābē) post πολέμους : SINE ADD. ℳ A B C F, *mg* D E G M V – 21,11 {NA²⁷} V268 ADD. καὶ χειμῶνες (w-satwē) post ἔσται : SINE ADD. ℳ A B C F, *mg* E G M V : D *in marg.* liest (mit sy^P) καὶ χειμῶνες μεγάλοι ἔσονται (w-satwē raurbē nehwūn).

Liste II,1: Die Asterisierten Lesarten.

Asterisierte Lesarten sind prinzipiell gleicher Natur wie die Marginalvarianten, doch anders als jene können sie in den Basistext der Hk eingefügt werden. Da es sich fast ausschließlich um Textzufügungen handelt (manchmal auch um Textumstellungen), ist ihre Darstellung *in margine* nicht möglich. Durch Asterisierung unterscheidet sie Thomas jedoch deutlich von seinem Basistext, so daß auch hier das Nebeneinander von byz. Haupttext und alex.-ägypt. Variantenmaterial greifbar wird (•). Im Gegensatz zum 2. Jtd. ist die Überlieferung der *Asteriskoi* in der frühen Hk-Überlieferung gut, trotz der Reduzierung gegenüber V268 läßt sie den gemeinsamen Grundstock noch deutlich erkennen. Die hier zweifellos vorhandene Fehleranfälligkeit der Überlieferung kann kein Argument gegen die Revision als Ursache für die Reduzierung sein. Denn die *Asteriskoi* werden eher falsch plaziert als versehentlich weggelassen. Gravierender ist vielmehr, daß bewußte Streichung der *Asteriskoi* (nicht des asterisierten Textes!) Kontamination des Byz. Textes mit nicht-byz. Lesarten bedeutet, die Revisionsrichtung somit nicht erkennbar ist. Rechnet man aber demgegenüber wieder mit der Variationsbreite und der Toleranz, die der ByzT (ℳ) der Evv. zur Zeit der Revisoren (8./9. Jh.) aufweist, so kann die Streichung eines *Asteriskos* nur die Annahme seiner Lesart durch den Revisor bedeuten. Diese Variationsbreite erklärt sowohl die schon von Thomas vorgenommene Asterisierung byz. (ℳ) Lesarten (s. unten) wie auch die überwiegende Beibehaltung dieser *Asteriskoi* durch die Revisoren. – Der Text folgt dem Zeugen V268, in Klammern ist die unterschiedliche Bezeugung der *Asteriskoi* in den Hk-Mss notiert. Die asterisierten Wörter lesen gegen den Byz. Text. – s. a. = sine asterisco.

•6,7 {NA²⁷} παρετηροῦντο δὲ *αὐτὸν* οἱ γραμματεῖς (s. a. M^{suppl}) – •6,25 {NA²⁷} οὐαὶ ὑμῖν, οἱ ἐμπεπλησμένοι *νῦν* (s. a. C, sub obel. D) – 7,7 {Syn} ἀλλὰ *μόνον* εἰπὲ λόγῳ (sub obel. D E G M V, lac C) – 7,48 ἀφέωνται *σοι* αἱ ἄρματῖαι σου – 8,24 {Syn} καὶ ἐγένετο γαλήνη *μεγάλη* – •8,49 {NA²⁷} μῆ*κέτι* σκύλλε τὸν διδάσκαλον – •8,52 {Syn} οὐ *γὰρ* (s. a. C D) ἀπέθανεν *τὸ κοράσιον* – 9,16 καὶ ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς *αὐτοῦ* (s. a. C) – 9,19 *οἱ μὲν* Ἰωάννην τὸν βαπτιστὴν, ἄλλοι δὲ Ἡλίαν, *ἄλλοι δὲ Ἰερεμίαν* (s. a¹. V; lac C) – •9,23 {NA²⁷} καὶ ἄρα τὸν σταύρον αὐτοῦ *καθ' ἡμέραν* (lac C) – 9,29 {NA²⁷} ἕτερον *καὶ ἠλλοιώθη* ὁ ἱματισμὸς αὐτοῦ *καὶ ἐγένετο* λευκός (D M *ἕτερον* καὶ ἠλλοιώθη ..., lac C) – 9,41 πρόσαγε *μοι* τὸν υἱόν σου ὧδε (s. a. C D) – 9,50 {NA²⁷} μὴ κωλύετε *οὐ γὰρ* ἐστὶν καθ' ὑμῶν (s. a. C) – •11,20 {NA²⁷} *ἐγὼ* ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια (s. a. D, sub obel. C G) – •11,24 {NA²⁷} *τότε* λέγει ὑποστρέψω εἰς τὸν οἶκόν μου (s. a. D E) – 11,29 {NA²⁷} ἡ γενεὰ αὕτη *γενεὰ* πονηρὰ ἐστὶν (s. a. C D, sub obel. V, *mg* E; ℳ gespalten) – 11,34 {NA²⁷} καὶ τὸ σῶμά σου σκοτεινὸν *ἔσται* (s. a. C) – 11,42 {NA²⁷} ταῦτα *δὲ* ἔδει ποιῆσαι (s. a. C G) – 11,51 {NA²⁷} ἀπὸ (τοῦ) αἵματος Ἐβελ

※τοῦ δικαίου (s. a. C D E G M V) – 12,1 {NA²⁷} (es geht um die Stellung des τῶν Φαρισαίων) προσέχετε ἑαυτοῖς ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν Φαρισαίων, ἧτις ἐστὶν ὑπόκρισις ※τῶν Φαρισαίων (s. a. C M); Byz liest nur das erste τῶν Φ. – 12,21 οὕτως [※ἐστὶν] ὁ θεσαυρίζων (s. a. C D E) – •12,23 {NA²⁷} ἢ ※γὰρ ψυχὴ (s. a. C, M gespalten) – 12,31 {NA²⁷} καὶ ταῦτα ※πάντα προστεθήσεται ὑμῖν (s. a. D; M gespalten) – •14,3 {NA²⁷} ἔξεστιν τῷ σαββάτῳ θεραπεῦσαι ※ἢ οὐ (s. a. C D) – 15,12 δός μοι τὸ ἐπιβάλλον μέρος τῆς οὐσίας [※σου] – 16,6 {NA²⁷} ※γράφον τάχως (s. a. D, in V268 E G M nur τάχως *sub aster.*; der Asteriskos bezieht sich auf die Umstellung des byz. Textes) – •17,1 {Syn} μαθητὰς ※αὐτοῦ – •17,7 ἐρεῖ ※αὐτῶ – 17,8 ἀλλ' οὐχὶ ※μᾶλλον (s. a. C D) – 17,8 {NA²⁷} ἐτοίμασόν ※μοι – 17,23 {NA²⁷} ἰδοὺ ὧδε ἢ ἐκεῖ ※ὁ Χριστός – 17,37 συναχθήσονται ※καὶ οἱ ἀετοὶ (s. a. D G V, *om* καὶ C) – 18,16 εἶπεν [※αὐτοῖς] – 19,31 διὰ τί λύετε ※αὐτόν (s. a. C) – 19,38 ἐν ὀνόματι κυρίου· ※εὐλογημένος ὁ βασιλεὺς Ἰσραὴλ (sub *obel.* C) – 19,45 {NA²⁷} τοὺς πωλοῦντας ἐν αὐτῷ καὶ ἀγοράζοντας, ※καὶ τὰς τραπέζας τῶν κολλυβιστῶν ἐξέχεεν καὶ τὰς καθέδρας τῶν πωλοῦντων τὰς περιστεράς – 19,48 {NA²⁷} ποιήσωσιν ※αὐτῶ (sub *obel.* G) – 20,11 πέμψαι ※αὐτοῖς (s. a. C) – 20,20 καὶ παρατηρήσαντες [※καιρὸν] ἀπέστειλαν – 20,28 τὴν γυναῖκα ※αὐτοῦ (s. a. C D V) – 20,41 {Syn} πῶς λέγουσιν ※τινες (s. a. C D) – 21,2 {Syn} εἶδεν δὲ ※καί τινα – 22,30 {NA²⁷} ἐπὶ ※δώδεκα θρόνων (s. a. G M) – 22,45 {Syn} μαθητὰς ※αὐτοῦ – 22,49 εἰ πατάξομεν [※αὐτούς] – 22,52 ξύλων ※συλλαβεῖν με – 24,10 {NA²⁷} ※αἶψά ἐλεγον (*lac* C; M gespalten) – 24,23 ἔωρακεῖν [※ἐκεῖ].

Gegenbeispiele: Die asterisierten Wörter lesen *mit* dem Byz. Text (M):

6,30 {NA²⁷} πάντι ※δὲ αἰτοῦντί σε δίδου (s. a. C E M V, *om* D) – 13,20 καὶ ※πάλιν εἶπεν (s. a. C D E G M V; M gespalten) – 18,32 {NA²⁷} ἐμπαυχθήσεται ※καὶ ὑβρισθήσεται καὶ ἐμπυσθήσεται (s. a. E) – 20,3 {NA²⁷} λόγον ※ἕνα (s. a. E) – 20,9 {NA²⁷} ἄνθρωπος ※τις (s. a. C E) – 20,14 {NA²⁷} ※δεῦτε ἀποκτείνωμεν – 20,32 {NA²⁷} ὕστερον ※δὲ πάντων – 22,43/44 {NA²⁷} ※ᾧφθη δὲ αὐτῷ ἄγγελος ... καταβαίνοντες ἐπὶ τὴν γῆν – 24,10 {NA²⁷} ※ῆσαν δὲ (s. a. D, C *lac*) – 24,42/43 {NA²⁷} V268 μέρος· ※καὶ ἀπὸ μελισσίου κηρίου· καὶ φαγῶν ἐνώπιον αὐτῶν ※λαβῶν τὰ ἐπίλοιπα ἔδωκεν αὐτοῖς : G M καὶ ἀπὸ *et* λαβῶν *sub aster.*

Liste II,2: Neue asterisierte Lesarten durch Revision

Diese Liste zeigt den Einsatz des *Asteriskos* als Mittel der Revision: Textlesarten von V268 werden asterisiert, um sie als nicht-byzantinisch zu kennzeichnen. Statt Asterisierung kann auch Versetzung *in marginem* erfolgen. Nachfolgend wieder nur als Auswahl textkritisch gut zu durchschauendes Material. – V268 liest hier immer *ohne Asteriskos*.

11,25 G M V εὐρίσκει σχολάζοντα *καὶ* σεσαρωμένον καὶ κεκοσμημένον : E σχολάζοντα καὶ *sub aster.* : C D *sine aster.*, M *om* σχολάζοντα καὶ – 11,46 D ὅτι φορτίζετε τοὺς ἀνθρώπους φορτία *βάρεα καὶ* δυσβάστακτα : E G M V βάρεα καὶ *in marg.*, M C *om* βάρεα καὶ – 19,26 {NA²⁷} E G M D V καὶ ὁ *δοκεῖ* ἔχειν ἀρθῆσεται ἀπ' αὐτοῦ : C *sine aster.*, M ὁ ἔχει – 19,27 C E G V M καὶ (κατα)σφάζατε *αὐτοὺς* ἔμπροσθέν μου : D *sine aster.*, Byz *om* αὐτούς – 19,36 C D E G M V ὑπεστρώννουν τὰ ἱμάτια αὐτῶν [*ἔμπροσθεν αὐτοῦ*] ἐν τῇ ὁδοῦ – 22,3 D E M V [*ἔνα*] ὄντα ἐκ τοῦ ἀριθμοῦ τῶν δώδεκα : C G *sub obel.* – 22,61 {NA²⁷} C D E M V ὅτι πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι *σήμερον* : Byz *om* σήμερον – 22,69 D E G M V ἀπὸ τοῦ νῦν *δέ* : C *sub obel.*, Byz *om* δέ – 23,44 {NA²⁷} D E G M V ἦν δὲ *ἡδη* ὥσει ὥρα ἕκτη : C *sine aster.*; Byz *om* ἡδη – 24,29 C D E G M V ὅτι [÷ ἡδη*] πρὸς ἑσπέραν ἐστί.

Gegenbeispiel: Eine byz. Textlesart des Zeugen V268 wird von C D M V asterisiert:

22,48 C D E G M V ὁ δὲ *Ἰησοῦς* εἶπεν.

Liste III: *Revision des Haupttextes.*

Die hkl Revisionsgeschichte tritt am deutlichsten in der Veränderung des kritischen Materials in Erscheinung, weniger deutlich in den Varianten des Haupttextes. Diese sind aber Teil der Revision und werden erst in ihrem Licht voll verständlich. Die folgende Auswahl macht deutlich, daß die Revision den Text von V268 in Richtung auf den ByzT (M) hin verändert.

2,38 {NA²⁷} V268 λύτρωσιν Ἰερουσαλήμ : A B C D E F G M V λύτρωσιν ἐν Ἰ. – 4,40 {NA²⁷} V268 ἐκάστω : A B D E G F M V (C *lac*) ADD. αὐτῶν – 6,26 V268 προφήταις : A B C D E G F M V ψευδοπροφήταις – 7,34 V268 ἐλήλυθεν [γάρ] : A B C D E G F M V OM. γάρ – 8,34 V268 C D εἰς [τὰς πόλεις] : A B E G F M V εἰς τὴν πόλιν – 9,11 V268 ἐλάλει : A B C D E G F M V ADD. αὐτοῖς – 9,41 V268 ἕως πότε ἀνέξομαι ὑμῶν : A B C D E F G M V καὶ *loco* ἕως πότε : *mg* E G V ἕως πότε – 12,41 {NA²⁷} V268 εἶπεν δέ : A B C D E G F M V ADD. αὐτῷ – 15,13 V268 ὁ νεώτερος : A B C D E G F M V ADD. υἱός – 17,23 {NA²⁷} V268 ἰδοὺ² ᾧδε ἢ ἐκεῖ : A B C D E G F M V ADD. ἰδοὺ *post* ἢ – 22,57 V268 B ἠρνήσατο αὐτήν : A C D E G F M V ἠρν. αὐτόν – 22,68 {NA²⁷} V268 ἀποκριθῆτε : A B C D E G F M V ADD. μοι ἢ ἀπολύσητε – 22,71 V268 A B E αὐτοὶ [δέ] : C D G F M V αὐτοὶ γάρ – 23,29 {NA²⁷} V268 ὅτι ἔρχονται ἡμέραι : A B C D E G F M V ADD. ἰδοὺ *post* ὅτι.

Folgerungen für eine Neuauflage

Das gerade beigebrachte Variantenmaterial vermag eine Vorstellung von der Revisionsgeschichte der hkl Evangelienüberlieferung zu vermitteln, die sich klar in eine frühe Stufe (Ms Vat. syr. 268), eine Revisionsstufe des 1. Jtds. und in eine des

2. Jtds. (Dionysius bar Ṣalibi) gliedert. Die Hauptmasse der Textzeugen repräsentiert die Revisionsstufe des 1. Jtds, die in Kontinuität zur vorausliegenden Überlieferungsstufe des Ms Vat. syr. 268 steht. Der Originalitätsgrad dieser frühen Überlieferungsstufe entzieht sich allerdings einer weiteren methodischen Kontrolle. Da aber schon so alte Textzeugen wie das *Ms Vat. syr. 267* (ca. 8. Jh.) und das *Ms Plut. I.40 der Biblioteca Laurenziana* (756 A.D.) Zeugen für die Revision sind, dürfte das Ms Vat. syr. 268 im wesentlichen den Hk-Text des Jahres 615/16 enthalten. Theoretisch ist es natürlich möglich, daß auch schon dieser Text revidiert ist: ursprünglich vorhandene Marginalvarianten können gestrichen, vormalige Textlesarten an den Rand des Manuskriptes gewandert sein, doch praktisch ist das nicht zu verifizieren.

Aus dem gewonnenen Verständnis der Überlieferung folgt für die Neuausgabe der hkl Evangelien die methodische Anweisung, die Stadien der hkl Revisionsgeschichte gesondert darzustellen. Ms Vat. syr. 268 als Ausgangsstufe der Revision ist der Ausgabe zugrundezulegen, die Revision des 1. Jtds. sollte in zwei Apparaten erscheinen, deren erster das kritische Material der Hk dokumentiert, während der zweite die Varianten des Haupttextes bietet. Die Revision des 2. Jtds. (des Dionysius) ist nach Text und Apparaten völlig getrennt darzubieten, möglichst seitenparallel zum Text des Ms Vat. syr. 268 bzw. der ersten Revision. Auf diese Weise – differenziert und dennoch im Zusammenhang – sollte die Revisionsgeschichte der hkl Evangelienüberlieferung dokumentiert werden. Weiteres wichtige hkl Material (aus der Lektionar- und Massora-Überlieferung) kann in Appendices mitgeteilt werden. Eine nach diesen Prinzipien gearbeitete Lk-Edition ist in Vorbereitung.

Evangelien und Paulusbriefe

Abschließend muß ein kurzer vergleichender Blick hinüber zu den Kath. Briefen und den Paulusbriefen der Hk geworfen werden, deren fertiggestellte Neu-edition mit Untersuchungen zum griechischen Hintergrund die Arbeitsweise des Thomas entscheidend erhellt hat³⁰. Da seine Arbeitsweise für die Evangelien dieselbe wie bei den Briefen gewesen sein dürfte, ist Übereinstimmung in den Hauptpunkten zu erwarten. Eine ausführliche Diskussion der hier und dort erzielten Ergebnisse ist an dieser Stelle nicht möglich, eine den Evangelien vergleichbare Revisionsgeschichte der Paulusbriefe kann auch nicht festgestellt

30 NTSyr = *Das Neue Testament in syrischer Überlieferung I: Die Großen Katholischen Briefe*. In Verbindung mit A. Juckel hrsg. und untersucht von B. Aland [ANTF 7]. Berlin-New York 1986. – *Das Neue Testament in syrischer Überlieferung II. Teil 1: Römer- und 1. Korintherbrief; Teil 2: 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief und Kolosserbrief*. Hrsg. und untersucht von B. Aland und A. Juckel [ANTT 14/23]. Berlin-New York 1991/1995. Band II, Teil 3 mit 1Thess bis Hebr erscheint in Kürze.

werden, da *Ms Vat. syr. 268* keine Briefe enthält und die Überlieferung hier lediglich vier Texthandschriften umfaßt. Dennoch tragen die hkl Briefe viel zum Verständnis der hkl Evangelienüberlieferung bei. Denn das wichtigste Ergebnis, das die Untersuchung der hkl Briefe erbracht hat, ist die sichere Rekonstruktion der Vorlage, auf die Thomas seinen Haupttext gründet. Ihre Rekonstruktion ist möglich wegen der extrem wörtlichen Übersetzung, die den Blick auf den hinter ihr liegenden griechischen Text freigibt und wegen ihres Textcharakters, der signifikante Bindelesarten zur Hk-Überlieferung aufweist. Diese Vorlage ist nicht direkt erhalten, kann aber aus vier Minuskeln des 2. Jtds. (1611, 1505, 2138 u. 2495) rekonstruiert werden, deren Hyparchetyp mit dieser Vorlage eng verwandt ist³¹. Von der Kenntnis des Vorlagentextes her ist unschwer zu ersehen, daß das kritische Material der Hk (die Marginalvarianten und die asterisierten Lesarten) nicht der Vorlage für den hkl Haupttext entstammen kann, sondern einer anderen Quelle, nämlich den (dem) anderen beigezogenen griechischen Exemplar(en).

Diese klare Trennung der Herkunft von Haupttext und Variantenmaterial als Arbeitsprinzip des Thomas hat auch für die Evangelien Gültigkeit. Auch hier ist das kritische Material *nicht* im griechischen Basistext enthalten, auf dem der Haupttext der hkl Evangelien beruht. Dieses Arbeitsprinzip wäre allerdings von der Evangelienüberlieferung aus kaum zu erkennen gewesen. Ihre Rückübersetzung ins Griechische ist trotz zahlreicher Unsicherheiten zwar möglich, doch der byzantinische Charakter des hkl Evangelientextes enthält nicht genügend Lesarten, die seine Vorlage signifikant aus der großen Masse der byzantinischen Manuskripte auszugrenzen gestatten. Andererseits gilt für die hkl Briefe, daß die Deutung ihres Haupttextes als byzantinischer Reichstext (»Normaltext«) und ihres kritischen Materials als alexandrinisch-ägyptisch nur von den Evangelien her die erforderliche Deutlichkeit und Sicherheit gewinnt³². Denn die Unterschiede im Textcharakter sind in den Briefen weniger deutlich wahrnehmbar als in den Evangelien, weil im 6./7. Jh. der griechische Vorlagentext des Thomas hier (noch) nicht eindeutig genug »byzantinisch« ist und deshalb nicht genügend signifikante Unterschiede zum kritischen Material besitzt. So fördern und ergänzen sich die aus den hkl Evangelien und Briefen gewonnenen Erkenntnisse gegenseitig und erweisen ihre Tragfähigkeit dadurch, daß sich syrische Überlieferung und griechische Textgeschichte zum Verständnis von Entstehung, Gestalt und Intention der Harklensis zusammenfügen.

31 Die rekonstruierte Vorlage für die Kath. Briefe (Jak, 1Pet, 1Joh) ist abgedruckt in NTSyr I 271-286, für die bisher veröffentlichten Paulusbrieve in NTSyr II,1 559-598 u. II,2 491-534.

32 Die in NTSyr II,2 p. 32-42 gebotenen Variantenlisten können unter diesem Aspekt sinnvoll interpretiert werden.